

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 8.— Mk., vierteljährlich 24.— Mk.  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Zeile 2,20 Mk. von auswärts 3.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach def. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 7,50 Mk von auswärts 9.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 18

Sonnabend, den 21. Januar 1922

13. Jahrgang

## Papst Benedikt XV. †

Papst Benedikt XV. ist in dieser Nacht verstorben. Er war bereits seit einigen Tagen erkrankt an einem Bronchialkatarrh erkrankt, so daß mit seinem Ableben gerechnet wurde.

Papst Benedikt hat sich auch in den Kreisen, die der Kirche fernstehen, große Anerkennung erworben durch seine Bemühungen, während des Weltkrieges den Frieden herbei zu führen. Er stand damit in einem erfreulichen Gegensatz zu der Geißlichkeit aller Konfessionen in allen Ländern, die ihre Aufgabe darin sahen, den Kriegszorn noch zu schüren und die Wodwaffen zu segnen. Wenn die Friedensbemühungen des Verstorbenen im Jahre 1917 nicht zum Ziele führten, so lag das an der Verböhrtheit der Regierung des kaiserlichen Deutschlands, die durchaus Belgien annectieren wollte.

Ueber die letzten Stunden vor dem Tode des Papstes wird aus Rom berichtet: Als dem Papst die Sterbesakramente erteilt wurden, waren 18 Kardinalle zugegen. Das Befinden des Papstes hatte sich noch weiter verschlimmert. Gegen 11 Uhr vormittags mußte ihm Sauerstoff zugeführt werden. Am Krankenlager weilten außer dem Vorsteher der päpstlichen Samaritaner Monsignore Zampino, der Jeremontenpräfekt Monsignore Respihi und der Geheimkammerer Monsignore Wigone. In allen katholischen Schulen und Wohltätigkeitsanstalten Roms werden Gebete verrichtet. In den Kirchen der Stadt Rom wurde das Allerheiligste aufgestellt.

## Französische Finanzunterstützung an Polen.

Wie aus Warschau berichtet wird, wird die polnisch-französische Abrechnung über die französischen Geereslieferungen an Polen und den Aufwand für die Gallier-Armee intensiv betrieben. Der Saldo soll zunächst Frankreich als Polens Schuld gutgeschrieben bleiben, da an eine Zahlung von Seiten Polens zurzeit nicht zu denken ist. Im Zusammenhang damit hat die französische Regierung vorgeschlagen, auf dem Wege einer Anleihe Polen das französische Staatsguthaben von über 1 Milliarde deutsche Reichsmark zu übergeben, welches auf den Filialen der Bank von Frankreich in Metz und Straßburg deponiert ist. Auf diese Weise soll der polnische Staat deutsche Banknoten für den Verkehr in Polnisch-Oberschlesien erhalten.

Poincaré hat im Namen des neuen französischen Kabinetts an den polnischen Ministerpräsidenten Poni-kowski ein Begrüßungstelegramm gerichtet. In seiner Antwort spricht Poni-kowski die Ueberzeugung aus, daß das neue französische Kabinett unter Leitung eines wie die Wiedergeburt Polens so verdienten Staatsmannes wie Poincaré danach streben werde, die zwischen beiden Ländern bestehenden Freundschaftsbanden enger zu knüpfen.

## Die Reform der Reichsbank und der Ausgabe von Papiergeld.

Berlin, 20. Jan. (W.F.B.) Der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates überreichte einem zmbilgliehrigen Ausschuß einen Antrag Bernhardt, der die Aufhebung der Kriegsverordnung fordert, welche die Reichsbank ohne jede Einschränkung verpflichtet, der Kontrahierung der Reichsschulden dienlich zu sein. Der Antrag will die Reichsbank unter Aufsicht des Reiches in ihrer Geschäftsführung unabhängig machen und ihr die Ausgabe von Noten nur gegen Ankauf von Gold und normalen Kaufmannswechseln erlauben. Als Gegenwert für die Konzession soll die Reichsbank einen Teil der in ihrem Besitz befindlichen Reichsschatkauerweisungen als eine ewige unverzinsliche Schuld des Reiches übernehmen mit dem Recht, in Höhe des übernommenen Betrages aus jedem Jahresgewinn bis zu einem Mindestbetrage zu tilgende Noten ausgeben. Das Kapital der neuen Bank soll mindestens eine Milliarde betragen.

## Die Verhandlungen in der Steuerfrage.

Die gestrige interfraktionelle Sitzung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie zur Beratung der deutschen Steuerangelegenheit hat einen Weg zur Verständigung nicht ergeben. Vor allem konnte eine Einigung über die Frage der Einkommensteuer, die für die

Sozialdemokratie die Grundlage der Verhandlungen bildet, nicht erzielt werden. Die Verhandlungen sollen heute fortgesetzt werden.

Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ sind gestern abend beim Reichspräsidenten die Führer der Sozialdemokratie unter Einziehung des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers zusammengekommen, wo gleichfalls vornehmlich die Steuerfrage erörtert wurde. Auch der gemeinsame Steuerausschuß der beiden sozialistischen Parteien und der Freien Gewerkschaften setzte gestern seine vertraulichen Besprechungen fort. Die Beratungen wurden jedoch abgebrochen und auf längere Zeit vertagt.

## Wilder Eisenbahnerstreik in Sachsen?

Wie W. F. B. aus Dresden meldet, haben gestern die radikalen Elemente der sächsischen Eisenbahner über die Köpfe der Gewerkschaften hinweg eine Streikleitung gewählt. Die Streikleitung soll Sonnabend mittag den Streik der sächsischen Arbeiter proklamieren, falls bis dahin die von ihnen geforderte Lohnforderung nicht bewilligt ist. Sowohl der Deutsche Eisenbahnerverband als auch die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und der Allgemeine Eisenbahnerverband haben sich gegen den Ausstand erklärt. Die Eisenbahnarbeiter der drei Dresdener Bahnhöfe haben mit großer Mehrheit beschlossen, sich dem Ausstande anzuschließen.

## Das Urteil im gräflichen Verbrecherprozeß.

In dem Prozeß gegen die gräfliche Familie v. Schlieffen verurteilte das Schwurgericht die Gräfin Ella v. Schlieffen zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust und Graf Hans Heinrich v. Schlieffen zu 1 Jahr 6 Mon. Gefängnis, den Handelsmann Rißel zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust und den Schlosser Herbert Stenzke zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis.

Die gestrige Sitzung begann mit einer Verlesung der 27 Schuldfragen an die Geschworenen. Darauf ergriff der Oberstaatsanwalt Dr. Otto das Wort. Angesichts der Ungeheuerlichkeit des Verbrechens und des Standes der Angeklagten habe er die Sache anfangs nicht geglaubt. Auch der Chef der Berliner Kriminalpolizei, Hoppe, habe die Sache anfangs ebenfalls nicht für wahr gehalten. Auf die Verlesung des Scheidungsurteils hat der Oberstaatsanwalt verzichtet, obwohl es den Charakter der Gräfin grell beleuchten würde. Die Uebertragung der Mörderin an die Geseilschafterin Rupp bezeichnet der Oberstaatsanwalt als die erste Schiebung der Gräfin, die damit ihre Mörder vor anderen Gläubigern schützen wollte. Im Jahre 1917 erklärte die Gräfin ihren Sohn Hans Heinrich ohne ersichtliche Gründe für großjährig, um sich ebenfalls vor ihren Gläubigern zu schützen. Das war die zweite Schiebung der Gräfin Leonore von Schlieffen, geborene v. Sprenger. Bei den großen Lebensansprüchen der Familie und den geringen landwirtschaftlichen Erträgen des Sohnes mußte die Uebernahme größerer Güter früher oder später zum Zusammenbruch führen, zumal auf nennenswerte Unterstützung seitens der Familie nicht zu rechnen war. Der Oberstaatsanwalt schildert die zunehmende Bedrängnis der gräflichen Familie Schlieffen am Ende des Jahres 1921 nach der Uebersiedlung nach Schönberg. Nun wollte es das Unglück, daß die Familie mit dem Handelsmann Rißel bekannt wurde, der ein gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Schieber war.

Daß Rißel bei seinem Vorleben und nach seinem Charakter den Antrag annahm, kann nicht unwahr erscheinen. Für eine halbe Million Mark könnte es sich lohnen, im Finger krumm zu machen. An der Beteiligung in der Sprengstoffsache hält der Oberstaatsanwalt weder den Grafen noch die Gräfin für schuldig. Die Herkunft des Sprengstoffes hat sich nicht aufklären lassen, wenn auch die Behauptung des Rißel, daß er den Sprengstoff in der Eisenbahn gefunden hat, unglauwbwürdig ist. Es habe den Grafen Hans Heinrich, daß er für seine Mutter eingetreten ist. Den Eindruck der Schlawheit hat die Gräfin niemals gemacht. Daß sie nicht die Möglichkeit gehabt hat, ihrem Sohn den Plan auszureden, solle sie anderen vorreden. Sieber betätigte sie ihre Energie auf ver-

brecherischen Bahnen und vergaß, was ihr Erziehung und Familientradition geboten hatte. Die Gräfin Leonore ist als Mittäterin zu verurteilen. Der Angeklagte Rißel sei als noch schuldiger zu bezeichnen als die gräfliche Familie. Er habe aus schmöder Gewinnsucht den Mordauftrag übernommen.

Der Staatsanwalt hält die Anklage von milderen Umständen bei dem Grafen Hans Heinrich für gerechtfertigt, da er bei der Tat erst 21 Jahre alt war und vor Gericht durch seine Aussagen seine Mutter zu entlasten versuchte. Bei der Gräfin kämen ebensowenig mildere Umstände in Frage, wie bei Rißel. Wohl aber bei dem Verurteilten Stenzke, der anders zu beurteilen sei als ein willensstarker Mensch. Bei der angeklagten Geseilschafterin sei die Schuldfrage zu verneinen.

## Differenzen in den ober-schlesischen Verhandlungen.

Berlin, 21. Jan. Wie das „Berl. Tageblatt“ hört, sind die deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien in der Liquidationsfrage abgebrochen worden. Die Streitfragen sollen dem vorliegenden Bundesratskalender zur Entscheidung unterbreitet werden.

Nach einer Meldung eines ober-schlesischen Blattes soll das polnische Ministerium beschlossen haben, die polnische Delegation zu ermächtigen, den Eisenbahnarbeitern in Oberschlesien mitzuteilen, daß die polnische Regierung nicht die Absicht habe, das Liquidationsrecht für das bewegliche und unbewegliche Gut auf diese Kategorie auszubehnen. Hierzu ist zu bemerken, daß die deutsche Delegation nach wie vor den Standpunkt vertritt, daß weder der Versailler Vertrag noch die Genfer Entscheidung Polen irgendein Liquidationsrecht in Oberschlesien gewährt. Als einzige Ausnahme sieht die Genfer Note die Möglichkeit der Enteignung von industriellen Anlagen und Bergwerken unter der Voraussetzung zu, daß nach Ansicht der gemischten Kommission die Enteignung für die Aufrechterhaltung des Betriebes unumgänglich notwendig ist.

## Die deutschen Staaten treu zum Reich.

In einer Konferenz, die gestern unter dem Vorsitz des Reichskanzlers tagte und an der außer den Reichsministern die Regierungschefs aller 18 Länder oder ihre Vertreter teilnahmen, erstattete Reichsminister A. D. Dr. Rathenau ausführlich Bericht über seinen Aufenthalt in London und Paris und über die Konferenz von Cannes. In der anschließenden Aussprache bekräftigten die einzelnen Regierungschefs den festen Entschluß, auch fernerhin in allen Geschäften treu zum Reich zu stehen. Es wurden auch innerpolitische Fragen erörtert.

## Die Beratungen über die Deutschen Werke.

Berlin, 20. Jan. (W.F.B.) In einer vom Zentralbetriebsrat des Konzerns der Deutschen Werke erneut nachgeschickten Verhandlung erklärte der Präsident der interalliierten Militärkontrollkommission General Nollet heute dem Betriebsrat, daß die interalliierte Kommission zur Zeit noch über die einzelnen Fragen Beratungen pflege und die endgültige Entscheidung über die Deutschen Werke in etwa 10 Tagen zu erwarten sei.

Die Einführung der Arbeitslosenversicherung in Deutschland. Der sozialpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates nahm folgenden Antrag an: Bis zur endgültigen Verabschiedung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung sind für diese vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer von einem näher zu bestimmenden Zeitpunkt an im voraus Beiträge in gleicher Höhe zu leisten.

Die erste Konferenz der englischen Nationalliberalen wählte Lloyd George einstimmig zum Präsidenten und Churchill zum Vizepräsidenten des liberalen Rates.

Politischer Mord. Der pensionierte Oberst Ananofow hat in Sofia in einem Kaffeehause den Polizeipräsidenten von Sofia Todorow und seine beiden Begleiter erschossen. Der Mörder, ein Mitglied der mazedonischen revolutionären Partei, beging die Tat aus Rache, weil der Polizeipräsident dieser Tage einige Führer der Partei hatte verhaften lassen.



# Ein Anarchistenkongress.

Die „Öberaktion der kommunistischen Anarchisten Deutschlands“ hatte für die Woche zwischen dem 1. und 2. März einen internationalen anarchischen Kongress nach Berlin einberufen, wo er allerdings abgelehnt und unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagte. Vertreter waren anwesend außer aus Deutschland aus Frankreich, England, Italien, den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Schweden, Norwegen, Dänemark, Spanien, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Serbien, der Ukraine und China. Der russische Anarchist Emma Goldman hatte die deutsche Regierung die Einreise verweigert. Verhindert zu kommen waren die Italiener Malatesta und Bertoni, der Franzose Sebastian Faure und aus Oesterreich Pierre Ramus. Anwesend waren ungefähr 40 Vertreter aus dem Ausland, darunter ein ehemaliger Kommissar des Auswärtigen einer sibirischen Sowjetrepublik, die ihren Mittelpunkt in Irkutsk hatte, inzwischen aber unter die Bolschewistenherrschaft gekommen ist, und der frühere Redakteur des „Wolow Truda“, der lange in der Ukraine gearbeitet hatte und zwei Jahre in Moskau gefangen gewesen war. Beide hatten die russische Revolution mitemgemacht und legten ihre Erfahrungen und theoretischen Auffassungen über revolutionäre Kampfmethoden vor dem Kongresse dar.

Ueberhaupt scheint auf diesem Berliner Anarchistenkongress das russische Problem eine große Rolle gespielt zu haben. Bereits auf dem französischen Anarchistenkongress, der in Lyon am 26. und 27. November 1921 stattgefunden hat, hat man die Frage erörtert, wie man die in Rußland wegen ihrer Ideen und ihrer Propaganda mit Tod und Gefängnis bedrohten Anarchisten retten könnte. Eine Wiener Entschliessung, die von den romanischen Vertretern vorgelegt wurde, verlangte ein Ultimatum an die Sowjetregierung mit der Drohung, an den bedeutendsten Vertretern der Sowjetregierung im Ausland Repressalien zu üben. Die Vertreter der nordischen Völker wünschten jedoch andere Maßnahmen: Bearbeitung der öffentlichen Meinung, Verweigerung jedes Zusammenwirkens mit der Sowjet-Regierung und allen Gruppen, die sich mit ihr solidarisch erklären, Aufruf an das russische Volk zur Selbstaktion. Der Kongress hat sich indeß auf einen förmlichen Beschluß in dieser Frage nicht festgelegt.

## Wie deutsche Agrarier Steuern zahlen.

Für die Veranlagung der Reichseinkommensteuer wird bei den Arbeitern, Angestellten und Beamten jede Mark versteuert, indem der volle verdiente Lohn oder das volle Gehalt, abgesehen von den gesetzlich zulässigen Abzügen, durch den zehnprozentigen Lohnabzug zur Steuer herangezogen wird. Bei den selbständigen Handwerkern und Gewerbetreibenden wird als Einkommen ein Betrag vom Jahresumsatz in Höhe von 10 bis 15 Prozent berechnet. Der Handwerker und Gewerbetreibende ist durch diese Art der Einkommensfeststellung gegenüber dem Lohn- und Gehaltsempfänger im Vorteil. Noch viel größer sind aber die Einkommens- und Steuervorteile, die der Landwirt genießt, und zwar um so mehr, je größer die von ihm bewirtschaftete Fläche ist. Wie wir erfahren, hat der Kreiswirtschaftsverband Lauban in Niederschlesien im Einvernehmen mit dem Finanzamt Lauban unter Lei-

tung des Regierungsrates v. Bindek Einkommenssteuern pro Morgen Grund und Boden festgesetzt, gestaffelt nach der Morgenzahl der Wirtschaften und Landgüter. Es soll auf Grund dieser Aufstellungen berechnet werden von:

| Wirtschaften bis | Morgen | 175-200 | 200-250 | 250-300 | 300-350 | 350-400 | 400-450 | 450-500 | 500-550 | 550-600 | 600-650 | 650-700 | 700-750 | 750-800 | 800-850 | 850-900 | 900-950 | 950-1000 |     |
|------------------|--------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|----------|-----|
|                  |        | 100     | 120     | 140     | 160     | 180     | 200     | 220     | 240     | 260     | 280     | 300     | 320     | 340     | 360     | 380     | 400     | 420      | 440 |

So schätzen die Agrarier den Ertrag ihres Landes ein, was es gilt, Steuern zu zahlen. Der Kleinwirtschaftsbesitzer kann diesen, jeden Morgen Land seiner Scholle soll er mit 375 bis 450 Mk. oder mit 300 bis 375 Mk. Einkommen ansetzen, belohnen und versteuern, während der Großagrariar mit 1000 und mehr Morgen Land nur 30 bis 100 Mk. Einkommen aus jedem Morgen Land versteuern soll. Der Großagrariar zahlt also einen 4%, bis 2% mal niedrigeren Ertrag an, als er für den kleinen Landwirt berechnet wird. Beim Steuergesetz war es anders, da wurde von den Großagrariern statistisch nachzuweisen versucht, daß nur die Großlandwirtschaft ertragsfähig wirtschaftet. Durch diese Begründung sollte möglichst verhindert werden, Land an den Kleinbesitz abzugeben. Durch die Kritik eines Parteigenossen in einer Kreissteuerausstellung für den Steuerbezirk Selbberg, Kreis Lauban, wurde erreicht, daß sich die Mehrheit entschied, die Einkommen bei Wirtschaften mit 300 Morgen und mehr auf 150 Mk. pro Morgen in Zone 1 und 130 Mk. pro Morgen in Zone 2 zu bemessen. Damit wurde die große Ungerechtigkeit gegenüber den kleinen Landwirten wenigstens etwas beseitigt.

Die kleinen und mittleren Landwirte können aus den vorstehenden Tatsachen erkennen, wie der Großgrundbesitz um sie „besorgt“ ist und versteht, sich von den steuerlichen Lasten zu drücken und sie auf die kleinen Wirtschaftsbesitzer abzuwälzen.

## Schutzfarbe?

Der Prozeß gegen den ehemaligen Landrat des Kreises Rosenberg, Herrn v. Verzen, über den hier berichtet wurde, hat ein erschütterndes Bild davon gegeben, mit welcher schamlosen und geschwindigen Mitteln die reaktionäre Junkerclique des Kreises Rosenberg unter Führung Udenburgs-Januschew versucht hat, den von der Regierung eingeleiteten Nachfolger Verzens, Landrat Dr. Friedensburg, aus dem Kreis hinauszugraufen. Durch die Beweisaufnahme wurde auch der Regierungspräsident in Marienwerder, Graf Baudissin, empfindlich bloßgestellt, der die Hege der Junkerclique begünstigt, jedenfalls den Landrat Dr. Friedensburg in keiner Weise schützt hat. Die Abberufung des Grafen Baudissin schien nach dem Ergebnis dieses Prozesses unvermeidlich.

Nun erfährt der „Vorwärts“, daß der bisher ganz allgemein als stramm deutschnational bekannte Graf wenige Tage nach dem Prozeß — der Deutschen Volkspartei beigetreten ist. Es sieht fast aus, als glaube Graf Baudissin, durch seine Zugehörigkeit zu einer preußischen Koalitionspartei den Folgen seiner Handlungsweise im Falle Verzen und Friedensburg entzogen zu sein. Doch er dürfte sich täuschen. Die Deutsche Volkspartei hat ja oft verkündet, daß die Kammerbesetzung nicht nach Parteizugehörigkeit, sondern nach der persönlichen Tüchtigkeit erfolgen müsse. Sie wird daher gewiß den Regierungspräsidenten, der die schamlose Mißwirtschaft des reaktionären Kreisausschusses im Kreise Rosen-

berg mit zu verantworten hat, nicht deswegen halten, weil er in der Partei Unterschluß gesucht hat.

## Kampfe im Reich.

Als Folge der vom Zentralverband der Spinner wegen Beschäftigungslosigkeit veranfaßten Tarifstreiks der Spinner hat der Arbeitgeberverband des gesamten Saigewebes Hamburg die Tarifsetzung im Jahre 1922 im Interesse der Spinner in Hamburg am 21. Januar verweigert. Die Weber der großen Spinnereien in Hamburg sind in den Streik getreten. Welt einer Anzahl von Webern gekündigt worden ist, die sich geweigert hatten, drei Webstühle zu bedienen. — Die im Mitteldeutschen Bergbau wegen der Kündigung des Manteltarifs geführten schwierigen Verhandlungen wurden gestern als ergebnislos abgebrochen.

Ein Mörder Rosa Luxemburgs. Berliner Blättern zufolge ist der Leutnant a. D. Krull, der wegen Beteiligung an der Ermordung der Rosa Luxemburg in Haft genommen worden war, aus der Haft entlassen worden. Die Voruntersuchung gegen ihn ist abgeschlossen. Die Akten liegen jetzt der Staatsanwaltschaft zur Entscheidung vor, ob Anklage gegen ihn erhoben werden soll. Krull hatte sich dadurch verächtlich gemacht, daß er eine der Luxemburg gehörende Uhr einem Kameraden geschenkt hatte.

Die Gemeindevahlen in Finnland. Die Spaltung der Sozialdemokratischen Partei in eine sozialistische und eine kommunistische Fraktion auch in Finnland zu einer bedauerlichen Niederlage der Arbeiterklasse. Bei den jetzt stattgefundenen Kommunalwahlen wurden in 350 Gemeinden insgesamt 1600 bürgerliche und 1297 sozialistische und kommunistische Vertreter gewählt, während bei den Gemeindevahlen 1920 in 831 Gemeinden 1841 bürgerliche und 1378 Arbeitervertreter gewählt wurden.

Australien hebt die deutsche Warenzölle auf. Boesmanns Telegrammbureau erfährt von authentischer Seite aus Sidney, dort werde offiziell angekündigt, daß das Einfuhrverbot für Waren deutscher Herkunft in Australien am 1. 8. aufgehoben wird.

Ein Gesetz gegen das Lynch. Dem amerikanischen Kongress liegt gegenwärtig ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Lynchens vor, durch den dieser hunkle Fleck auf dem Ehrenschilde Amerikas ein für allemal beseitigt werden soll. Eine der wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes ist eine schwere Strafandrohung für die Gemeinde, deren Behörde und Bewohner die Schmach einer Lyncherei über sich ergehen lassen. Ebenso werden die Beamten, die gegen eine Lyncherei nicht mit der nötigen Energie einschreiten, hart bestraft.

Polnische Arbeiter für französische Wiederaufbauarbeiten. Ein Transport von 150 Arbeitern und Handwerkern ist dieser Tage von Jaroschin nach Frankreich abgegangen, um dort am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete mitzuarbeiten. Darunter befanden sich 30 Eisenbahner, die den Dienst freiwillig verlassen und in Frankreich Beschäftigung gefunden haben.

Direktische Pferde für Lettland. Die erste Sendung deutscher Pferde in einer Anzahl von 48 Stück ist aus Ostpreußen in Lettland für die zerstörten Gebiete eingetroffen. Die Pferde kosteten zwischen 14 000 und 35 000 lettische Rubel das Stück.

Die Straßenbahner in Leipzig sind wegen Lohnforderungen in den Streik getreten.

Solidarität. Vor einiger Zeit brannte einem Bergmann in Stegen sein Besitztum nieder. Jetzt haben 500 Bergleute der Grube „Bollenbach“ sich bereit erklärt, den Lohn für je eine Schicht im Betrage von 70 Mark (also insgesamt 35 000 Mark) zur Verfügung zu stellen, um ihrem Arbeitskameraden den Wiederaufbau seines Heims zu ermöglichen.

## Zu Grillparzers Gedächtnis.

Am 21. Januar rundet sich ein halbes Jahrhundert, seit Oesterreichs bedeutendster Dramatiker Franz Grillparzer achtzigjährig gestorben ist. Ein müder, verbitterter Greis, schlummerte der Dichter im Heim von Nathi Tröblich, seiner „ewigen Frau“, in jene stillen Gesilde hinüber, aus denen es kein Zurück mehr gibt. Ein Leben, gekrönt mit Ehrungen und doch überschattet von Gram und Verdruß, war zur Nüchternheit gegangen. Und hatte doch so schön und verheißungsvoll begonnen!

Franz Grillparzer wurde am 15. Januar 1791 als Sohn eines Wiener Advokaten geboren. Mit achtzehn Jahren verlor er den Vater, was für ihn bedeutete, das bereits begonnene Rechtsstudium aufzugeben und sich nach einem Broterwerb umzusehen. Hofmeister in Adelsfamilien, schließlich er wäter der Reihe nach die verschiedensten subalternen Schreibeposten, um schließlich als Archivar zu werden. Sein schulischer Wunsch, Leiter der Staatsbibliothek zu werden, wurde ihm unter ziemlich tränkenden Umständen verweigert. Wie man überhaupt offiziell den Dichter bei Lebzeiten häufig schikanierte.

Zehnjährig war Grillparzer alt, als sein Schicksals-Trauerdrama „Die Ahnfrau“ im Wiener Burgtheater triumphierend über die Bretter ging. An innerlichem Gehalt und Größe zweifellos kein bedeutendes Werk, dann hervorgegangen aus einem Verfallensstadium, das ganz verstanden nach der Literaturgeschichte recht. Aber die Sprache des Versdramas offenbarte Erhabenheit, Gedankenfülle und edles Pathos. Unterbrochen der anfänglich laune Mächtigkeiten, so ist von dem nächsten Werk des Dichters, dem Drama „Sappho“, entschieden Vortritt zu nehmen. Die Erzählung von der großen griechischen Dichterin wandelte sich im Kopf Grillparzers zu einem pathos und schicklichen, dessen und romantischen Charakter. Die Tragödie „Das goldene Vließ“ ist es dasjenige unter

den Grillparzerischen Werken, das den Ruhm des Dichters kühnend durch die Lande trug und das diesen besonders in den letzten zwanzig Jahren unserer Zeit eine neue Auferstehung feiern ließ. Im „Goldenen Vließ“ ist es besonders das Schicksal der Medea (gleichfalls ein der Literatur des Altertums entnommener und von vielen späteren Dichtern gestalteter Stoff), das Grillparzer zu hoher dichterischer Entwicklung gebracht hat. Ein Werk, das Gedankentiefe und Weltanschauungsweite in sich vereint.

Hatte das polizeilich abgestempelte, offizielle Metertum-Oesterreich an diesen beiden der Antike entnommenen Stoffen ebensovienig etwas anzusehen gehabt wie an der etwas grauig-gruseligen „Ahnfrau“, so begann bei dem nächsten Bühnenwerk des Dichters das bis dahin gleichgültige Obrigkeitsgesicht sich in grimmige Mißmutsfalten zu legen. Grillparzer hatte, angezogen durch die historische Strömung der Romantik, sich auf das Gebiet der mittelalterlichen österreichischen Geschichte begeben und hier „Otto Karls Glück und Ende“ gestaltet. Aber so ruhmvoll für das österreichische Bühnenhaus die Tragödie auch ausfiel, die Zensur vertrat damals den gleichen Standpunkt wie ein Jahrhundert später die unere es den Unruhigen Schopenhauerdramen gegenüber beliebte. Derlei dichterische Dinge regen selbst in ihren Einzelheiten zum Nachdenken an, und wo der geschichtliche Stoff nicht gerade von Edelmut trieft, dort sieht man es am liebsten, wenn der Dichter schreiegt. Der Zensur also gefiel das Werk nicht; sie ließ es in einem Archiv verschwinden und erst nach Jahren voller Kampf und Herger durch es auf die Bühne. Doch gab man sich auch dann noch alle Mühe, die Zahl der Aufführungen zu beschränken.

Ähnliche Schicksale waren dem nächsten Drama befallen, das mancherlei Unruhliches aus geschichtlichen Zeiten bezieht und das die Titelrolle trägt, die im Jahre Bismarck und Bismarck auf ihre Leichensteine

wünschten: „Ein treuer Diener seines Herrn“. Hier probierte man es im Auftrage des Hofes mit jenem Mittel, das noch heute von gewissen Seiten gegen mißliebliche Bücher und Zeitungen angewendet wird: man verbot nach der ersten Aufführung dem Dichter das Stück abzukufen, um es für alle Zeiten einstampfen zu lassen. Doch Grillparzer blieb fest; aufrecht lehnte er, trotz wirtschaftlicher Not, diese Zumutung ab. Uebrigens war das besetzte Werk sozusagen auf Wunsch des Hofes entstanden. Man feierte nämlich eine Königskronung und wünschte ein nationales Festspiel. Die Frucht des Wunsches erlebte dann ein ähnliches Schicksal, wie das bekannte Hauptmannsche Jahrhundertfestspiel.

Grillparzer hat später noch mancherlei geschrieben. So das von hinter Klangfülle durchstoßte Märchen-drama „Das Leben in Traun“, die holde Liebes-tragödie „Des Meeres und der Liebe Wellen“ und schließlich außer einigen weniger bedeutenden Nachschdramen das Lustspiel „Weh dem, der lügt“. Welch legeres seinerzeit entschieden abgelehnt wurde, indes seit zwei Jahrzehnten sich die Bühne wieder erobert hat. Außer seinen Dramen hat Franz Grillparzer zwei Bände Lyrik und zwei Romane („Der arme Spielmann“ und „Das Kloster bei Sendomir“) geschrieben. Fortleben wird er jedoch nur als der von Weimars Erbe berührte österreichische Dramendichter. Mängel hatten zwar auch seinen Bühnenwerken an, doch sind einige von ihnen von hohem Range. Und besonders die Frauengestalten in diesen sind voller Leben und Schönheit. Nicht zuletzt Sappho und Medea.

In den letzten Lebensjahren sah sich der jahrelang gar nicht beachtete Dichter plötzlich mit Ehren überschüttet. Doch konnte nichts mehr ihn aus seiner grüßlichen verbitterten Griesgrämigkeit befreien. In wehmütiger Melancholie traf ihn schließlich der Tod.

N. Nichte.



## Danziger Nachrichten.

### Die Revision im Prozeß Rahn und Schmidt verworfen.

Die beiden Abgeordneten Rahn und Schmidt wurden, wie erinnerlich, am 10. Okt. vom Schwurgericht wegen Verbrechens gegen den § 105 StGB. zu je einem Jahre Festungshaft verurteilt, weil sie es nach der Anklageschrift unternommen hätten, eine gesetzgebende Versammlung zu sprengen oder zur Fassung oder Unterlassung von Beschlüssen zu nötigen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Rosenbaum, legte am nächsten Tage gegen dies Urteil Revision ein und das Obergericht verhandelte gestern in sechsständiger Sitzung über die Sache. Der Verteidiger hat in seiner Revisionschrift neun Mängel aufgestellt und begründet. Diese Schrift und die Erwiderung des Staatsanwalts wurden den Beisitzern des Gerichts zu ihrer wissenschaftlichen Vorbereitung übermittelt. Es handelte sich um eine wichtige Entscheidung. Vielfach glaubte man in der Öffentlichkeit, daß das Obergericht endgültig über die Anwendbarkeit des § 105 auf Abgeordnete zu entscheiden habe. Dies war aber ein Irrtum. Das Obergericht hatte zu dieser Frage Stellung zu nehmen, als über die Verbeibehaltung der Untersuchungshaft zu beschließen war. Damals bejahte das Obergericht die Anwendbarkeit. Jetzt aber war es für diese Frage nicht mehr zuständig und diese Angelegenheit kam überhaupt nicht mehr zur Erörterung, selbstverständlich in der Revisionsinstanz auch nicht die Tarifrage und Schulfrage. Der Vorsitzende verhandelte die einzelnen Mängel nacheinander. Erst trug der Verteidiger seine Bemängelungen vor, dann antwortete der Staatsanwalt und das Gericht hielt sich in seiner Urteilsbegründung an die gleiche Reihenfolge.

Die erste Mängel betraf die Fragestellung an die Geschworenen. Der Verteidiger führte hierzu aus: In dem § 105 werden drei Handlungen mit Strafen bedroht, die Sprengung der Versammlung, die Nötigung zur Fassung oder Unterlassung von Beschlüssen und die gewaltsame Entfernung einzelner Mitglieder aus der Versammlung. Diese drei verschiedenen Handlungen dürfen nicht in einer Frage zusammen den Geschworenen vorgelegt werden, weil dann ein ganz anderes Ergebnis heraus kommen kann, als wenn die Handlungen einzeln zu beantworten sind. Der Strafantrag lautete zunächst auch nur auf Sprengung der Versammlung. Erst in der Anklageschrift wurde die Nötigung hinzugefügt. Diese beiden Fragen gemeinsam wurden dann den Geschworenen zur Beantwortung vorgelegt. Es ist richtig, daß auch die Verteidigung es in der Eile übersehen hat, sofort gegen diese Fragestellung Einspruch zu erheben. Diese Mängel bleiben aber ein Revisionsgrund. Redner führte Reichsgerichtsentscheidungen an, die seiner Auffassung Recht gaben. Der Staatsanwalt erwiderte, daß das Reichsgericht in dieser Frage noch zu keiner feststehenden Auffassung gelangt ist. Es hat auch die gegenteilige Auffassung vertreten und die Zusammenfassung verschiedener Tatbestände geschildert. Man merke das Alter und die Unbenutztheit des § 105. In dem neuen Entwurf von 1919 lautet dieser Paragraph: Wer es unternimmt, den Reichstag durch Gewalt oder Drohung mit Gewalt zu nötigen, seine Beschlüsse auszuführen. Hier werden dann gleichfalls verschiedene Handlungen in einer Frage zusammengefaßt. Das Obergericht verwarf diese Mängel. Für die Rechtsprechung des

Reichsgerichtes gibt es in dieser Frage noch keine feststehende Richtung. Es kommt also auf die einzelnen Fälle an. Neuerdings ist eine Änderung eingetreten, indem man verwandte Tatbestände einander gleichstellt.

Nach der dritten Mängel hat der Vorsitzende des Schwurgerichts den Ergänzungsgeschworenen selbständig herangezogen, weil der ursprüngliche Geschworene den Zug verspätet hatte. Hierzu sei ein Gerichtsbeschluss notwendig gewesen. Das Obergericht entschied dahin, daß die Vertretung gegen diese Anordnung des Vorsitzenden Widerspruch erheben konnte und daß dann ein Gerichtsbeschluss erforderlich gewesen wäre. Der Widerspruch sei aber nicht erfolgt.

Die vierte Mängel ging dahin, die Verlesung der kognographischen Berichte über die Reden, der Angeklagten im Volkstage sei verfassungswidrig gewesen. Dadurch wären die Angeklagten wegen dieser Reden zur Verantwortung gezogen worden, was verboten ist. Das Gericht entschied dahin, daß die Verlesung zulässig war, da aus ihnen nur der Tatbestand einer andern Handlung gefolgert werden sollte. Die Wahrheit kann mit allen Mitteln erforscht werden, die nicht ausdrücklich verboten sind. Bedenklich wäre es gewesen, wenn die Reden vom 4. August verlesen worden wären. Das ist aber nicht geschehen.

Die fünfte Mängel betraf die Wortentzerrung durch den Vorsitzenden. Der Verteidiger wollte zu der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Dr. Ruse, in der er von der Klasse nicht sprach, Stellung nehmen, was ihm verweigert wurde. Die Mängel sah hierin eine unzulässige Beeinträchtigung der Geschworenen. Das Gericht entschied dahin, daß dies keine Rechtsbelehrung war. Manche Vorsitzende belieben es, herartige Ansprachen zu halten. Sie seien lediglich Sache des Taktes. Diese Rede darf auch angegriffen werden. Dazu sei dem Verteidiger in seiner Rede Gelegenheit gegeben und die Antwort sei ja auch erfolgt.

Die sechste Mängel betraf die Fragestellung an die Zeugen, insbesondere den Zeugen Schummer. Der Vorsitzende dürfe nicht der Sekundant sein, der den Zeugen auffängt, sondern müsse die Meinung des Zeugen voll zum Ausdruck kommen lassen. Das Gericht hat einen Revisionsgrund hier nicht feststellen können. Die weiteren Mängel waren unerheblich und bildeten ebenfalls keinen Revisionsgrund. — Das Gesamturteil des Obergerichts ging dahin, daß die Revision zu verwerfen sei.

### Zwei bemerkenswerte Urteile des Gewerbegerichts Danzig.

1. Ist der Arbeitgeber verpflichtet, bei Abschluß eines Tarifvertrages mit rückwirkender Kraft auch an diejenigen Arbeiter, welche vor Abschluß des Vertrages, aber nach dem Termin des Inkrafttretens die Arbeit in dem Betrieb niederlegen, die Lohnendifferenz zwischen dem alten und neuen Lohn nachzuzahlen?

Diese Frage ist vom Gewerbegericht bejaht worden. Der Klage lag folgender Sachverhalt zugrunde: In einem hiesigen größeren Betrieb bestand bis zum 1. 10. 21 ein Tarifvertrag, welcher ordnungsmäßig gekündigt wurde. Die Verhandlungen zogen sich in die

Länge und fanden erst Mitte November durch Abschluß eines neuen Vertrages, welcher das Inkrafttreten auf den 1. 10. 21 festlegte, ihr Ende. An die in der Zwischenzeit ausgeschiedenen Arbeiter wollte die Betriebsleitung die Lohnendifferenz nicht nachzahlen.

Das Gewerbegericht entschied, daß den in der Zwischenzeit ausgeschiedenen Arbeitern die Lohnendifferenz zu zahlen ist. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt: Wäre der Tarifvertrag, was unter normalen Verhältnissen unbedingt der Fall gewesen wäre, zur rechten Zeit fertig geworden, so hätten die Kläger den jetzt verlangten Lohn unbedingt bekommen müssen. Er muß ihnen daher auch jetzt zugesprochen werden, zumal ihnen die Verhandlungen zwischen ihren Organisationen und der Beklagten die Gewißheit geben, daß der neue Tarifvertrag sie vom 1. Oktober an höher entlohnen werde und sie unter dieser Voraussetzung die Arbeit bei der Beklagten geleistet haben.

2. Ist die Verbindlichkeitsklärung eines Schiedsspruches bei Kollektivstreitigkeiten durch den Demobilisierungskommissar rechtsverbindlich?

Die Frage ist vom Gewerbegericht bejaht worden. Bei einer Lohnbewegung in einigen hiesigen Betrieben wurde durch den Schlichtungsausschuß ein Schiedsspruch gefällt, welcher von den Arbeitern angenommen, von den Arbeitgeber abgelehnt wurde. Seitens der Organisation wurde hierauf die Verbindlichkeitsklärung beim Demobilisierungskommissar beantragt, welche hinsichtlich zweier Betriebe auch erfolgte. Trotzdem weigerten sich die betr. Arbeitgeber zu zahlen, forderten vielmehr von den Arbeitern, einen Revers zu unterschreiben, nach welchem sie auf die Wirkungen der Verbindlichkeitsklärung verzichteten. Das Gewerbegericht erklärte den Schiedsspruch für rechtsverbindlich und sprach den Klägern die eingeklagten Lohnsummen zu.

Die Freie Volksbühne wird, wie uns mitgeteilt wird, für dieses Spieljahr eine weitere Serie nicht mehr aufstellen. Zurzeit sind drei Serien aufgestellt und nur noch einige Plätze für Serie O zu vergeben. Die Mitgliedskarten werden in den einzelnen Zahlstellen den Neueintretenden sofort ausgestellt, soweit dort noch Karten vorhanden sind. Nachdem werden Anmeldungen nur noch in der Hauptgeschäftsstelle, soweit Plätze in den einzelnen Serien frei werden, angenommen. Darum sollte jeder, der an dem regelmäßigen Besuch guter Theaterveranstaltungen zu maßigen Preisen teilnehmen will, umgehend seinen Beitritt zur Volksbühne vollziehen. Der Monatsbeitrag, für den kostenlos der Besuch einer Vorstellung gewährleistet wird, beträgt nur 4,50 Mk., das Eintrittsgeld 2 Mk. Die nächste Veranstaltung für Serie O, für welche noch Karten zu haben sind, findet am Freitag, den 27. Januar statt.

Bewährt!  
Beliebt!  
Erprobt!



Echter  
**Rähmscher**  
Schnupftabak



TABAK-FABRIK (5840)  
**B. Schmidt Nachfl.**  
DANZIG  
Fabrik-Niederlage  
Danzig-Schidlig  
Rähm Nr. 16. Telefon Notamt 5527. Karthäuserstr. 113 Telefon 2747

## Ich bin das Schwert!

Roman von  
Alexandrie von Nathusius.

(Fortsetzung.)

17) Ich, du furchtbarer Zweifel, Verführer zu allen dunklen Taten! Ja, ich ließ mich hinreißen, ich beging eine Tat, deren ich mich schämen mußte, ich war wie ein Dieb. Wie ein Verbrecher schlich ich im Dunkeln. Alle Schlüssel nahm ich mit, den von der Bibliothek, den vom Silberschrank. Ich fuhr zusammen bei jedem Geräusch, aber ich probierte. Keiner wollte passen, bis endlich — der von der Schmucktruhe schloß. Offen lag sein Schreißbüchse vor mir. Kitzelnd durchforchte ich alle Fächer. Sicher, sicher, sie hatte ihm geschrieben, sie hatte ihn nach Berlin gelockt. Da — in einem Kasten lagen sie unter Photographien. War das nicht Frau von Bronkow? O Gott, zurück damit, — ich wollte nicht wissen, was früher war. Da, da, — war das Waltersbachsche Wappen.

„Geliebter, wann, wann?! Telegraphiere mir! Ich warte und sehne mich!“ Im September geschriebene! Nun wachte ich es. Mein Instinkt hatte mich vor dieses Blatt geführt. Ihrem Ruse war er gefolgt. Mit ihr hatte ich ihn geteilt. Wenn er bei ihr war, hatte sich mein Körper vielleicht gerade nach ihm gesehnt. Dieser Körper, in dem die Schmach darüber niemals aufhören würde zu brennen! Liebt sie ihn noch? Nein — ich hatte ihn vielleicht nie geliebt. Jetzt haßte ich ihn wegen der Schande, in die er mich gebracht. Alles in mir war in furchterlichsten Aufruhr. Ein seelisches Chaos, eine romantische Entrüstung, ein unerklärliches Verachtungsbefürchtungs wirbelte mich hin und her. Und von ihm erwartete ich ein Kind. Ach Eva, du konntest damals in die Arme einer Seele sinken, die dich hörte, die mit dir litt. Trost, Trost für ein verratenes Herz. Ich hatte keinen Menschen, zu dem ich gehen konnte. Der Gedanke an meine Mutter kam mir gar nicht. Ich wußte ja, was sie sagen würde: „Das machen wir alle durch.“ Aber diese Worte bedeuteten mir nichts. Sie waren eine leere Wand, an der ich mir den Kopf einrennen würde.

Was sollte ich tun? Womit konnte ich meine zuckenden Hände, mein glühendes Hirn beruhigen? Ruhe, Ruhe, um nicht schreien, nicht toben zu müssen. Müde wollte ich werden, todmüde. Hinfallen und schlafen! Ich ließ meine goldbraune Nase satteln und ritz. Wind, du Befreier, Nachtwind, du Tröster! Kühl ist deine Umarmung und laut ist dein Riech. Spiel mir auf deiner Geige, du guter Freund, damit mein Herz dich hört und dir lauscht. Ich will mit dir um die Wette rufen, du tollkühner Held. Ach, welche eine wilde Jagd! Hörst du, wie die Nase bröckeln, wie mein Tier schnüht und schnauht? Wer hatte Mitleid mit mir? Nase, du gutes Tier. Drüben ist die Heide, abgekühlte Heide. Nebel ziehen über diese Heide. Ich will mich in ihre Schleier hüllen, bis ich erlicde. Nacht, Trösterin aller Wenden!

Sie nahm mich in ihre Arme, diese Nacht. Mit fürchterlichen Schmerzen langte ich endlich vor der Treppe von Demin an. Doch ich mußte aus dem Sattel gehoben werden. In der Halle sank ich um und wachte nichts mehr. —

Als ich wieder erwachte, war heller Tag. Eine Frau in schwarzem Kleide und weißer Hande reichte mir dunklen Wein. Schwach und müde sah ich mich um.

„Nun wird die Frau Baronin bald wieder gesund sein“, sagte sie mit ihrer gleichmäßigen, tiefen Stimme.

Ich wollte fragen: war ich denn krank? Aber ich unterließ es. Ich war so furchtbar müde. Angestrengt dachte ich nach. Wie war das doch? Was war geschehen? Ein großes Licht blendete plötzlich meine Seele. Alles fiel mir wieder ein. Doch da, inmitten der herauswachsenden Not, öffnete sich die Tür. In ihrer starren feierlichen Seite trat Tante Klottilde über die Schwelle. Ich breitete nur die Arme aus, sprechen konnte ich nicht. Laut schluchzend lag ich an ihrer Brust.

Wir holten die alten lieben Bücher hervor und lasen zusammen. Manchmal konnte ich vergessen, daß ich in Demin war. Alles so still, so traulich, so heimlich wie am Kupfergraben. Um mein Bett so viele Blumen. Draußen wirbelte schon der Schnee. „In fünf Wochen ist Weihnachten!“ sagte Tante Klottilde.

Meine Leute im Dorfe stelen mir ein. Bifette wurde in alle Häuser geschickt, um zu erkunden, woran es fehle. Ja,

Tante Klottilde verstand es so gut, liebevoll alles in Bewegung zu setzen. Auf dem herrlichen Harmonium in der Halle spielte sie Weihnachtslieder. Bifette mußte alle Türen öffnen, damit ich ordentlich zu... konnte. Mama ließ mich grüßen, sie sei zu krank, um selbst zu kommen. Aber Papa besuchte mich, als ich auf die Chaiselongue getragen werden konnte.

„Ich habe mit Hans gesprochen“, sagte er heiläufig, „deine Mutter und ich waren nicht einverstanden mit ihm.“

Ich hörte diese Worte, ohne daß sie mich berührten. Möchte Hans Wandlitz von nun an tun, was ihm beliebte. Ich kannte ihn nicht mehr. Mein Herz war tot. Aber ich sah kannte ihn nicht mehr. Mein Herz war tot. Und zum erstenmal konnte ich mich freuen, daß unsere Hoffnung auf das Kind vernichtet war. Aber ich konnte auch von Glück sagen, daß der Tod an meinem Bette gesessen, denn sonst hätte sich niemand um meine Not gekümmert, niemand hätte sie geglaubt, niemand Tante Klottilde gerufen.

Als ich Hans Wandlitz zum erstenmal wieder sah, küßte er mir die Hand und legte meine geliebten Da France-Kofen auf die Decke. Ich sah ihn fast neugierig an. Doch das Diadem, das er mir brachte, brach ich in der Nacht heimlich mitten durch. Ich würde es nie, nie tragen.

Später erfuhr ich, daß ich in mein... Fieberphantasien alles erzählte, was zu erzählen war. Auch Tante Klottilde hatte ich gerufen. Ja, es war mir so leicht, daß sie wußte, wie es um mich stand.

Weihnachten kam und mit ihm meine völlige Genesung. Hans Wandlitz' Gesichte hatten sich verjüngt. Er begehrte mich mit aller Leidenschaft. Doch ich wies ihn entrückt zurück. Ich floh zu meinen Eltern und bat sie Intesallig, mich wieder anzunehmen. Es war das letzte Mal, daß ich eingehend mit meiner Mutter sprach. „Wenn deine Ehe ein Irrtum war, so mußst du ihn zu tragen wissen. Wir haben dich nicht dazu überredet. Aber was auch gewesen ist, — dein Gatte liebt dich, bereitet dir ein Loz, um das dich Tausende beneiden, du mußt verzeihen und vergessen.“

Ich kann nicht, Mama! Du weißt nicht, wie tief ich ernüchtert und verwundet bin!“

(Fortsetzung folgt.)



### Wegen Brandstiftung zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die gestrige Verhandlung der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Kaufmann Johann Schneider wegen vorsätzlicher Brandstiftung erstreckte sich noch bis in die vierte Nachmittagsstunde hinein. Die letzten Zeugenvernehmungen ergaben wenig, was das bisherige Bild der Verhandlung hätte verschleiern können. Der Angeklagte unterließ es dieses Mal vernünftigerweise den „Wilden Mann“ zu spielen.

Von den Sachverständigen äußerte sich zuerst der Handelskommissar Dr. Knock über den unter Aufsichtnahme von Petroleum und Benzol angelegten Brandherd in dem dazu ausserordentlichen Zimmer. Ein großer Vorhang war mit Petroleum durchtränkt, ebenso der Ärmel eines Bettbeuges, der in den Hals einer mit Benzol gefüllten Flasche gesteckt war. Das Petroleum war bei der Durchtränkung der Sachen so reichlich angewandt worden, daß es noch nach drei Wochen durch Destillation in ziemlich reichlicher Menge nachzuweisen war. — Nach diesem Gutachten äußerten sich die drei physikalischen Sachverständigen über den Verbleib des Angeklagten. Alle drei kamen dahin überein, daß Schneider ein mit starker Phantasie begabter Mensch sei, der, wie das nicht selten bei solchen Leuten vorkommt, gelegentlich wohl auch selbst an seine Phantasien glaubt. Der § 51 des StGB. könne bei dem Angeklagten nicht angewandt werden.

Die Geschworenen sprachen nach längerer Beratung Schneider der vorsätzlichen Brandstiftung, so wohl in bezug auf ein Grundstück, als auf versicherte Gegenstände schuldig. Als der Vertreter der Staatsanwaltschaft darauf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren beantragt hatte, gab Schneider zum letzten Wort zugelassen mit lauter Stimme folgende Erklärung ab: Er sei unschuldig. Es hätte sich ihm Gelegenheit geboten, während des Transportes hierher in Raumburg zu entfliehen. Im Gefühl seiner Unschuld habe er aber von dieser Gelegenheit keinen Gebrauch gemacht. Hätte er sich schuldig gefühlt, so würde er es aber wahrscheinlich getan haben. Wenn er auch jetzt verurteilt sei und die Strafe verbüßen müsse, so würde er es aber niemals unterlassen weitere Beweise für seine Unschuld zu sammeln, um später ein Wiederaufnahmeverfahren in die Wege zu leiten. — Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Von der Untersuchungshaft werden fünf Monate angerechnet.

Die zweite gestrige Schwurgerichtsverhandlung richtete sich gegen den ehemaligen Eisenbahn-Betriebsassistenten Paul Schaldach aus Prantl wegen Amtsunterschlagung und entsprechender falscher Eintragung in die dienstlichen Bücher. Zu der Verhandlung waren keine Zeugen geladen, der Angeklagte war geständig. Er behauptete aus Not gehandelt zu haben, da er mit seinem damaligen Gehalt nicht hätte auskommen können. Unter Berücksichtigung mildernder Umstände lautete das Urteil auf ein Jahr Gefängnis.

**Unterhöchster Preis und Margarinerverkauf.** Die Meierei-inhaberin Maria Kehler in Danzig verkaufte Butter zum Preise von 27 Mark das Pfund, während der Höchstpreis nur 23 Mark betrug. Ferner verkaufte sie Margarine ohne die Bestimmung des Margarinergehaltes zu beachten, die Margarine in Würfelform oder in einer Verpackung mit der Aufschrift Margarine abzugeben. Wegen dieser verbotenen Handlung stand sie vor dem Schöffengericht. Sie wurde für beide Taten zu 1000 Mark verurteilt.

**Was man im Ranke mit.** Ein Danziger Musiker hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Er hatte sich einen kräftigen Ranke angetrunken und machte sich in diesem Zustande in einem Lokale lässig. Auf die Aufforderung des Portiers verließ er das Lokal nicht. Es wurde polizeiliche Hilfe herbeigerufen. Dieser widerstand er sich und bei der Festnahme mußte er an die Kette genommen werden. Er warf sich nieder und zerriß dabei die Kette. Das Gericht verurteilte

... in der Nacht ... wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Der Angeklagte konnte sich nicht mit seiner ...

### Aus dem Ofen.

Ein falscher Kriminalbeamter bildete seit langer Zeit den Schrecken der Schmuggler an der sammerischen Grenze Lüben und Brüben. Er hielt nämlich die Leute an und beschlagnahmte die Waren für sich. Gewöhnlich wählte er seine Opfer unter den röhlichen Schmugglern und Frauen, ohne daß es trotz eifriger Bemühungen gelang, seiner habhaft zu werden. Vor einigen Tagen endlich gelang es den Beamten, sich seiner auch mal anzunehmen und ihn dem sicheren Gewahrsam zuzuführen.

Ein früh lebendiges Mädchen wurde in Pilsau vom Tode gerettet. Gegen 12 Uhr nachts stellten sich der kaum der Schule entwachsene 13jährige E. und die 18jährige R. am Volkswert in der Nähe des Volkshauses auf. Da ihr Benehmen verdächtig erschien, wurden beide beobachtet. Ganz plötzlich sprangen dann die beiden in die kalte Flut des Hafens. Durch entschlossenes Eingreifen eines Posten gelang es, die beiden Menschenkinder dem nassen Element zu entreißen.

Ein menschliches Skelett wurde bei Erdbewegungsarbeiten in der Vahnhofsgegend in Schloppe gefunden. Da hier seit Menschengedenken von dem Verschwinden einer Person nichts bekannt geworden, auch in dieser Gegend in früheren Zeiten keine Begräbnisstätte gewesen ist, so sieht man vor einem Rätsel.

Gründung einer polnisch-norwegischen Konservensabrik auf Osel. Nach Meldungen aus polnischer Quelle führt das Ministerium für die früher preussischen Gebiete, die jetzt zu Polen gehören, Verhandlungen mit einer neu gegründeten Gesellschaft „Oel“, um unter Beteiligung norwegischen Kapitals auf Osel eine große Konservensabrik zu errichten.

Die Abwanderung der Deutschen aus Ruß. Die deutschen Geschäfte werden seltener. Neuerdings ging durch Tausch die alte Firma Zeimann in anderen Besitz über. Beim lässlichen Grundbesitz ist in manchen Fällen auch die alte Jugendigkeit zu vermissen. Der Mittertagsbestzer Petersen verkaufte sein Gut Wroblawken und wanderte aus. Er war Vorsitzender des Deutschbundes und war im Vorjahre während des Weltkrieges auf längere Zeit in Haft genommen. Auch beim Kleingrundbesitz werden die Deutschen immer spärlicher. In dem alten Kolonistendorf Rein Gante ist bereits keine Anzahl Bauernwirtschaften in volnische Hand übergegangen, auch auf dem Abbau gelegene kleine Wirtschaften sind verkauft worden. Ebenfalls hat in Sakzewo eine Abwanderung stattgefunden.

### Aus aller Welt.

Ein Großfeuer wütete gestern in der Schokoladenfabrik von Carotti in Berlin-Tempelhof. Die in dem Fabrikgebäude aufgestapelten Vorräte an Spiritus und Likör, die zur Konsektifikation verwandt werden, sind vormittags, während die Fabrik in vollem Betrieb war, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses explodiert. Unter der Belegschaft entstand eine große Panik. Da weitere Explosionen zu erwarten waren, konnten die Völkarbeiten nur langsam fortschreiten. Erst nachmittags nach 6 Uhr gelang es, die Gefahr weiteren Umsichgreifens des Brandes auf andere Räumlichkeiten zu beseitigen. Das Hauptgebäude ist vollständig ausgebrannt, ebenso ein Teil des Neubaus, der sich an den Hauptbau anlehnt. Die ungeheuren Bestände an Rohmaterialien, die in allen Stockwerken und im Keller lagerten, sind vollständig vernichtet. Ob Personen in den Flammen umgekommen sind, hat sich bisher noch nicht feststellen lassen, da ein Generalappell an die Arbeiter und Angestellten in dem allgemeinen Wirrwarr nicht hat stattfinden können. Etwa 85 Personen, die zum Teil schwere Rauchvergiftungen, zum Teil Brand-

verletzungen erlitten haben, müssen ins Krankenhaus gebracht werden.

**Verurteilung eines Schwerverbrechers.** Der zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilte Einbrecher Hugo Engelhardt ist aus der hiesigen Gefängniszelle im Untersuchungsgefängnis Dresden entflohen. Engelhardt hat einen Gitterstab des Gefängnisses durchschlagen und ist hierauf unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten nur mit einem Hemd bekleidet entflohen. Der Flüchtling war wiederholt zu langen Zuchthausstrafen verurteilt. Im Januar 1919 sollte er nach dem Zuchthaus in Waldheim überführt werden. Unterwegs sprang Engelhardt, trotz seiner Fesseln aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge und entkam. In außerordentlich mühevoller Arbeit war es ihm damals gelungen, die Stahlfesseln an einem Grenzstein durchzuzerren.

**Eine herabsteigende Sprache.** In Gundenfingen in Bagerisch-Schwaben erkrankte der Bürgermeister Pfaffenberger, der ja seine Pappenhäuser kennen muß, folgende herabsteigende Bekanntschaft wegen Uebertretung der Polizeistunde: „Moralisch haltlose, verfohlene Durschen, darunter verheiratete Leute im geachteten Alter, treiben sich in den Wirtschaften bis 6 Uhr morgens und länger herum. Diese Votterhuben verkaufen das Geld, das sie ihrer Familie geben müßten. Die Familie muß darben und sparen, weil der Mann das zum Leben Notwendige verkauft. Diese verfohlene Schweine können dann am nächsten Tage nicht arbeiten, infolgedessen Verdienstentgang, dazu Berufs- und Geschäftsschädigung. Geldstrafen gehen nur auf Kosten der Familie. Die Polizeibeamten haben die Gaudiane herauszuwerfen, und die geringste Gegenwehr wird als Widerstand gegen die Staatsgewalt behandelt. Der Wirt, welcher duldet, daß bei ihm die Polizeistunde maßlos überschritten wird, wird mitbestraft und bei Wiederholung ihm das Total gesperrt.“

**Verhaftung im Theater.** Bei der Erstaufführung der Bagabundenposse Robert und Bertram im Bauener Stadttheater holte sich ein Schuttmann in voller Uniform aus der Mittelloge einen auf dem vornehmsten Platze des Theaters sitzenden Jungen „Herrn“ heraus. Es handelte sich um einen schweren Jungen, der verschiedene Einbrüche und Juwelen-diebstähle auf dem Kirchhof hat. Ausgerechnet in Robert und Bertram erzielte ihn sein Verstand!

**Eine Tiererkrankung im Circus Hagenbed.** Der Circus hat einen schweren Verlust erlitten. Die Tigerin „Venus“, eine der prächtigsten Exemplare der gegenwärtig arbeitenden Feldmannschen Tigergruppe, ist im Kampfe mit ihrem Kameraden erlegen. Schon kürzlich spielte sich ein ähnlicher Kampf in der Stedinger Dressurballe ab, den aller Wahrscheinlichkeit nach die bissige, streitsüchtige Tigerin angezettelt hatte. Die Leiche des Tieres bietet einen schaudererregenden Anblick. Der sofort herbeigeholte Tierarzt konnte nur noch den Tod durch Verbluten feststellen. Neben dem Dompeter, der fast zwei Jahre an dem Tiger gearbeitet hat, bis er ihn gänzlich so weit hatte, daß er auftreten konnte, ist besonders die Zirkusleitung schwer betroffen von dem heute unerfesslichen Verlust.

**Aus dem Zeitalter der Millionenverurteilungen.** Der flüchtige Gemeindevorstand Heinrich von Köhler bei Vorna, der etwa 1 1/2 Millionen Mark unterschlagen hat, ist in Leipzig verhaftet worden. Er hat etwa 200 000 Mark Sparkastengelder unterschlagen, eingegangene Steuern und sonstige Gemeindegelder für sich verwendet, ferner hat er sich Vorkasse auf Kartoffelkulturen, die nie ausgeführt wurden, geben lassen und ähnliche Betrügereien verübt.

### Sport und Körperpflege.

- Touristeverein „Die Naturfreunde“.** Sonntag, den 22. Januar: Kinderwanderung nach dem Ostwaer Wald. Treffen 8.30 Uhr am Ostwaer Tor, 9 Uhr Langfuhr Markt. Nachmittags 6 Uhr: Jahresgeneralversammlung. Erscheinen eines jeden Mitgliedes erwünscht.
- Turn- und Sportverein „Fichte“, Ohra-Stadteigebiet.** Dienstag und Freitag einer jeden Woche von 7-9 Uhr in der Turnhalle Nischottland: Turnen. Sonnabend, den 21. Januar in der Ostbahn zu Ohra: 1. Maskenball.
- Arbeiter-Jugend Danzig.** Sonntag, morgens 8 Uhr auf dem Heumarkt: Treffen zur Fahrt ins Rawitztal. Nach Möglichkeit Schlitten mitbringen. Abends im Heim: Geselliger Abend.

MAGGI'S Würze

in großen Originalflaschen Nr. 6

besonders vorteilhaft. Man kauft daraus das kleine Maggi-Fläschchen selbst nach und hat außer Geldersparnis noch die

**Garantie der Echtheit.**

Achtung auf unversehrten Plombenverschluss.



Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze.**

**Stubbenholz, Trock. Preßlori**

empfiehlt ab Lager Alt Schottland 1-2,

**Wih. Prillwitz,**

Am Trumppsturm 7

Telefon 2530. 18892

### Bermischtes.

Ja, Bauer, das ist was anderes! Zum Chefredakteur der „Ärtesten Jahne“ kürzt ein Redakteur: Hungerstreik! ... Chefredakteur (wütend): Infamie! Skandal! Schreiben Sie sofort einen scharfen Artikel. Redakteur: Aberhalb Jahre ohne gerichtliches Verfahren gefangen gehalten, sagen sie. ... Chefredakteur (wütend): Entsetzlich! Schmach und Schande! Schreiben Sie den Artikel noch scharfer. ... Redakteur: Die Regierung will sie in ein entlegenes Provinzgefängnis sperren, wo sie umkommen müssen, sagen sie. ... Chefredakteur (am wütendsten): Entmenschte Bande! Weisgardien! Und die Sozialdemokraten dulden das! Gemeinheit! Schreiben Sie einen scharfsten Artikel gegen die Sozialdemokraten Europas! ... Redakteur: Lassen Sie mich doch ausreden! Im Butarkgefängnis in Moskau. ... Chefredakteur: Was? Redakteur: Die dort eingescherrten Sozialdemokraten und Gewerkschaftler woken in den Hungerstreik treten. ... Chefredakteur (am allerwütendsten): Hol Sie der Teufel!

Schreiben Sie eine Zeile, daß wir uns in Moskau erkundigen werden!

**Neue Ausgrabungen in Pompeji.** Bei den Ausgrabungen in Pompeji sind erneut interessante Dinge zu Tage gefördert worden. Professor Spinazzola, dem die Wissenschaft schon so viele Entdeckungen verdankt, hat nämlich einen guten Teil der sogenannten Via dell'Abbondanza freigelegt und ist so tief in Lava und Asche eingedrungen, daß er sogar (in Pompeji bisher unbekannte) Häuser mit Stockwerken ausgegraben hat. An allerlei Wohnungen mit Fenstern, Balkonen, Loggien, wie an Tavernen und Verkaufsmagazinen mit teilweise noch erhaltenen Auslagen vorbei, gelangt man zu den neuesten und interessantesten Funden Spinazzolas. Man tritt zu seiner Verwunderung unmittelbar in den Oberboden eines Hauses. Ein Zimmer ist ganz in Gold gehalten, ein anderes in Schwarz mit gold-amränderten roten Streifen, ein drittes hat noch eine wohlbehaltene Glaslampe und ein Triclinium (Speisetisch) zeigt den völlig gekochten Fisch mit Bläusen, Tellern und Beisacken.

**Alkoholfreies Abendmahl.** Folgende Geschichte wird aus Südafrika in einem englischen Blatte erzählt. Ein Mann besuchte einen Freund, der Geistlicher in einer Kaffergemeinde im Innern des Landes war. Er nahm am Gottesdienst teil und erfreute sich an der eifrigen Art, mit der die Kaffern die Kirchenlieder sangen. Zum Schluß aber sagte er: „Das Einzige, was mir aufgefallen ist, ist der merkwürdige Geschmack des Weins beim Abendmahl. Ihr müßt ihn wohl in Ziegenmilch aufbewahren, wie die alten Griechen, denn er schmeckte so ähnlich.“ „Es war überhaupt kein Wein“, erklärte ihm daraufhin der Geistliche, „sondern Ziegenmilch.“ Und auf den verwunderten Blick des Freundes fuhr er fort: „Als ich ihnen zuerst das Abendmahl mit Wein gab, da nahm mir ein Nigger den Kelch aus der Hand und trank ihn ganz aus. Das nächste Mal hielt ich ihn fest, aber da biß einer mich in den Daumen, so daß ich den Kelch loslassen mußte. Seitdem verwende ich Ziegenmilch, und da trinken sie nur: enig.“



# Für freie Stunden

## Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

### Der Blick in die Zukunft

oder das Geheimnis der Zahl.

Eine Vision von Henri Lehmann.

Ich habe eine Freundin, die an Zahlenmystik glaubt. Weib der Leser, was Zahlenmystik ist? Es ist die Bedeutung, welche irgend eine Zahl, die in irgend einer Beziehung zu irgend einer Persönlichkeit steht, geheimnisvoll für das Leben dieser Persönlichkeit in sich birgt. Vielleicht ist es das Datum des Tages, an dem man geboren ward oder seine zukünftige Ehehälfte zum ersten Male erblickte, oder an dem man den ersten Zahn bekam, sich zum ersten Male rasieren ließ (wenn man nämlich ein Mann ist), sich zum ersten Male mit einem Taschentuche schwenkte, — oder es ist die Zahl der Knöpfe am Sonntagsrock, oder der Samen, die man am Neujahrsmorgens ab, kurz irgendeine Zahl, die mit einem wichtigen Lebensereignis in Zusammenhang steht. Die eine Zahl bedeutet Glück, die andere Unheil. Die Zahlen können Kreuz und Quer zusammengerechnet oder sonst allerlei mit ihnen vorgenommen werden. Zwei Menschen, deren Zahlen nicht zusammen stimmen, dürfen einander nicht heiraten u. s. f. Meine Freundin macht ein Studium aus der Berechnung solcher bedeutungsvollen Zahlen; aus denen sie die merkwürdigsten Dinge für die Zukunft vorherzagt, von denen sie sicher behauptet, daß sie eintreffen werden. Ob schon eine eingetroffen ist, weiß ich nicht.

Am letzten Abend des Jahres 1921 bin ich mit meiner Freundin zusammen gewesen, und gerade als die Stilverglocken läuteten, sprach sie über die Bedeutung des Geheimnisses der Zahl.

„Erinnerst du dich noch unseres alten Lehrers?“ fragte sie. „Er muß sich des Geheimnisses der Zahl bewußt gewesen sein, denn er ließ sie ins Kreuz und quer zusammenrechnen und legte größten Wert darauf, daß wir sie schön und deutlich schreiben. Denken Sie sich etwas bei den Zahlen“, meinte er immer. — Ja, wenn wir die Mystik der Zahlen recht kennen würden, dann könnten wir Welt und Menschen klüger, besser und gerechter gestalten. Welt und Menschen klüger, besser und gerechter gestalten, das ist ja mein sozialistisches Lebensideal. Wenn das vermittelt der Zahlenmystik gelingen könnte! Ich habe lange in der Nacht nach gelegen und ich habe darüber nachgedacht, wie das durch die Zahlenmystik zu verwirklichen sei.

Es schien mir ein Beweis für die Wichtigkeit der Zahlenmystik, daß ich am 1. Januar dieses Jahres 1922, das mit zwei Zweien schließt, zwei Briefe zu schreiben hatte, deren jeden ich mit zwei Mark frei machen mußte. Ein gleicher Beweis, daß der Wirt des Gasthauses, in dem ich mein Mittagessen zu nehmen gewohnt war, mir erklärte, von heute koste es zwei Mark mehr.

Am Neuentlich sah ein etwa siebzehnjähriger Jüngling. Er war mit zwei Hakenkreuzen geschmückt, war in Gesellschaft von zwei Damen, sah nicht sonderlich intelligent aus, sonst aber gesund. Das Gespräch schlen sich um sehr verschiedenartige Dinge zu drehen. Nur von Zeit zu Zeit tönten aus dem Munde des Jünglings die Worte herüber: Deutschvölkisch, fest monarchisch, stramm national. — Die Revolution und die Juden sind schuld daran.“ Ich dachte, bei diesem Jüngling könnte meine Freundin die Wirkung der Zahlenmystik erproben. Es könnte ihm nichts schaden, wenn er ein wenig klüger, besser und gerechter würde.

In der Nacht darauf habe ich einen Traum gehabt oder vielmehr eine Vision, denn ich schlief nicht. Der alte Lehrer, von dem die Freundin gesprochen, trat in das Zimmer. Er trug nicht sein schwarzes Samtmütchen wie in früherer Schulzeit, sondern ein Diadem auf dem Haupte, das aus blitzenden Steinen gefügt die Zahl 2000 zeigte. Sein Gesicht war ernst und feierlich.

„Erkenne die Bedeutung der Zahl. Ich will dir einen Blick in kommende Zeiten gestatten und rückwärts auf das, was war. Ich werde dir Zahlen diktieren. Schreibe sie schön und sorgfältig nach, und bedenke ihren Sinn. Dann wird die Welt gut, klug und gerecht werden ganz und gar, bis du zu der Zahl gelangst, die mein Hauptgeschäft.“

So sprach er und diktierte:

1. 1. 1922. — Ich schaute auf, als er mit dem Finger rückwärts deutete. Die Wand spaltete sich, ich sah eine abgewandte, freude Frau in einem kalten Stübchen mit einem kleinen Dinde lauern, hörte, wie sie stöhnte: „Wenn nur das Brot und die Feuerung nicht so teuer wären! — Ich sah in einem vornehmen Hotel eine Freizeitschiffahrt und hörte wie eine edelstehende Frau zur anderen sagte: „Das Bedeck kostet nur 300 Mark.“ Die Mitglieder der Postgesellschaft trugen alle Hakenkreuze, der mir bekannte Siebzehnjährige war auch dabei und sagte: „Stramm national, fest monarchisch, deutschvölkisch, hurra!“

Mein Lehrer diktierte weiter: 1. 1. 1933. — Ich schaute. — Eine Frau, die einen netzgeflechteten etwa zwölffährigen Knaben an der Hand führte, ging in einen Backertladen und kaufte ein weißes Brot. „Gott sei Dank“, sprach sie, „heute kann man sich wenigstens sattessen und seine Kinder etwas lernen lassen.“ Dann sah ich den Mann des kleinen Gasthauses, in dem ich zu Mittag gegessen hatte. Dort sah ein junger Mann der in der zweiten Hälfte der Zwanziger stehen mochte. Er sah nicht sonderlich intelligent aus, sonst aber gesund. „Deutschvölkisch“ sagte er. „Das Bier schmeckt heute nicht, die Revolution und die Juden sind schuld daran.“ Er war mit drei Hakenkreuzen geschmückt.

Mein Lehrer seufzte und sagte: „Schreibe weiter.“

1. 1. 1944. Als ich aufblinzelte, sah ich, wie Polizisten einen Mann im Hamburger Hafen auf ein Schiff geleiteten. Es war der letzte Schieber, der noch in Deutschland vorhanden gewesen und sich an unrechtem Gut bereichert hatte. Er mußte nun auf dem Weltmeer sehen, wo er blieb, Deutschland war gereinigt. Am Ufer stand ein etwa 39-jähriger Mann, der mit dem Taschentuch einen Trübsalsschmerz wankte. Er war mit vier Hakenkreuzen geschmückt, sah nicht intelligent aus, sonst aber gesund. „Die Revolution und die Juden sind schuld daran!“ rief er dem Abfahrenden nach.

1. 1. 1955. Ein deutscher, ein französischer und ein belgischer Arbeiter waren damit beschäftigt, Grenzstäbe niederzureißen. Wir sind Brüder und lassen uns nicht mehr zu Haß und Kampf anfeuern“ sprachen sie. Daneben stand ein fünfzig-

jähriger Mann mit fünf Hakenkreuzen geschmückt. „Stramm national, fest monarchisch“, sagte er, „die Juden und die Revolution sind schuld daran.“

1. 1. 1960. Auf der Kanzel einer hochgewölbten katholischen Kirche stand ein Mann im Priestertalar mit gutem samtenem Gesicht. „Von heute ab soll von jeder Kanzel herab nur Liebe und Gerechtigkeit gepredigt werden“, sagte er, und die Gemeinde jubelte. Aus der Kirchenluke trat ein Mann, der die sechszig überstiegen hatte. Er sah nicht intelligent aus, sonst aber gesund und war mit sechs Hakenkreuzen geschmückt. „Deutschvölkisch, stramm national“ rief er. „Die Juden und die Revolution sind schuld daran.“

1. 1. 1977. Ein Meigen von Kindern, die gut gekleidet und geliebt waren und freundlich miteinander spielten. „Jetzt sind alle Kinder gleich“, sagte eine Mutter; „Geföhrt- und Arbeitserfinder. Christ und Jude, ehestich und unehelich. Die Welt ist besser geworden.“ Doch ein alter Mann, der mit sieben Hakenkreuzen geschmückt war, rief zornig: „Stramm

### Dienstboten.

Sie sind immer nur da, um zu dienen,  
Niemand fragt sie nach ihrem Begehren.  
Solange sie gehören, ist man zu ihnen  
Freundlich, so wie zu Fremden — nicht mehr.

Sie wohnen mit uns im selben Quartiere  
Aber für sie muß der schlechteste Raum  
Gut genug sein — für unsere Tiere  
Sorgen wir ärztlicher als für ihre  
Menschlichen Wünsche — die kennen wir kaum.

Sie sind die Hände, die nie bedankt sind;  
Wir wechseln sie aus wie den brüchigen Stoff  
Einer Tabakpfeife. Wenn sie erkrankt sind,  
Müssen sie aus dem Haus ins Spital.

Manchmal könnte ein Wort der Güte,  
Ein Tag im Frühling, um anzuhören,  
In ihrem verdrossenen Gemüte  
Eine verschämte Schüchternheit blühen  
Leise erwecken und Wunder tun.

So aber sind sie gewohnt, die Leisten  
Bei allem, was freit und nützt, zu sein,  
Und werden wie alle Zurückgebliebenen  
Entweder gebrochen oder gemein.

Anton Wildgans.

national, deutschvölkisch, fest monarchisch, die Revolution und die Juden sind schuld daran.“ Dann seufzte mein Lehrer sehr schwer.

1. 1. 1988. Von einem Thron, der hinten irgendwo in einem fremden Land stand, stieg der letzte König herab, wickelte seine Krone sorgfältig in ein rotes Taschentuch und sprach: „Die Völker sind weise und vermögen sich selbst zu regieren.“ Ein mehr als Siebzehnjähriger, der mit acht Hakenkreuzen geschmückt, versuchte seine zusammengekniffene Gestalt hochzurichten und schrie dem Könige zu: „Majestät, was tun Sie? Fest monarchisch, stramm national. Die Revolution und die Juden sind schuld daran.“ Ach, wie herabredend mein Lehrer seufzte!

„Jetzt gib dir besondere Mühe beim Schreiben“, sagte er, und ich schrieb mit Zinbrunn kalligraphisch schön:

1. 1. 1990. — Alle Menschen hatten die Woche hindurch gearbeitet und ruhten nun mit frohen Gesichtern im Sonnenlicht. „Jetzt ist der Arbeit Ehre und Sonne gesichert“, sprach eine Stimme, und die Ruhenden lächelten. Nur in einem Zimmer, das künstlich verdunkelt war, so daß kein Sonnenstrahl hindurchdringen konnte, saß ein Mann in verwitterter, zusammengeschrumpfter Greis. Er sah vollkommen blüde aus und war mit neunmal neun Hakenkreuzen geschmückt. Mit heiserer ältlicher Stimme plapperte er wie ein Staarmaß stets das gleiche wiederholend: „Deutschvölkisch, fest monarchisch, stramm national. Die Revolution und die Juden sind schuld daran.“

Da rief sich mein Lehrer zornig die blitzende Krone vom Haupt und schleuderte sie zu Boden. „Der wird bis zum Jahre 2000 nicht klüger, besser und gerechter. Umsonst die Mühe der wachsenden Zahl. So mag er seine Hakenkreuze mit ins Jenseits nehmen und am nächsten Kometen aufhängen. Der kann dann mit dem Schwefel vor ihm webeln.“ Das rief mein Lehrer.

Um mich ward es dunkel und still, und ich lag wachen Auges und dachte dem Geschauten nach.

### Unser täglich Brot . . .

Skizze von Hans Schipper.

Der Unterricht in der Gemeindeschule war beendet. Wie befreite Schmetterlinge flatterten die Kinder auf die Straße, tollten in ungebärdiger Lust umher.

Nur der sechsjährige Peter Griesinger nicht. Mit trotzig zusammengekniffenen Lippen schlich er an den Häusern vorbei, um dann plötzlich am Brunnen stehen zu bleiben. Unausgesetzt dachte er nun schon den ganzen Morgen an das, was ihm seine Mutter heute früh gesagt hatte, indes ihr die Tränen die bleichen Wangen herunterraunen.

„Mein armes Peterl, wenn ich heute nirgendwo waschen kann, haben wir zum Mittag kein Stück Brot.“

Dann hatte sie ihm eine Münze in die Tasche seines geflickten Höschens gesteckt und ihn in die Schule geschickt.

Nun war es Mittagszeit. Gleich würden die Kameraden am gedeckten Tische sitzen, während er, wie schon so oft, wenn die Mutter keine Arbeit hatte, hungern mußte.

„Gingerl, du, er kannte dieses Gefühl des Ungeföhrtseins nur zu gut.“

Peter Griesinger trotzte geknickten Hauptes weiter, bis er auf einmal wieder halt machte, mit seinem Näschen umherschweifelte. Er ließ seine Augen umherschweifen; was sie sahen, machte das Herz des Kindes erbeben.

Da stand neben einer Ecke, unbeaufsichtigt, ein Handwagen mit köstlich duftenden Weiß- und Schwarzbrot.

Dem Peter stollen schier die Augen aus dem Kopfe; weit beugte er sich vor, um von dem herrlichen Brotgeruch nur recht viel einatmen zu können.

Das war beinahe so gut, als hätte man das Brot schon im Magen. Freilich, satt wurde man nicht davon, und der Mutter konnte man den feinen Geruch auch nicht nach Hause bringen.

Da fiel ihm blühartig sein Morgengebet ein: „Unser täglich Brot gib uns heute . . .“

Es war ihm, als wenn ihm die duftenden Brote zufließen: „Wir sind das tägliche Brot, nimm uns hin — nimm — nimm —“

Verlangend stand Peter . . . da öffnete sich auch schon die Hecke, ein Mann trat heraus und fuhr mit dem Wagen fort.

Peter war es, als versetzte ihm jemand einen schweren Schlag. Er taumelte seitwärts und ließ sich auf einem Meilenstein nieder, wo er um das schöne Brot weinte und auch um den lieben Gott, an den er nun nicht mehr glauben konnte.

### Stimmen zu den neuen Postgebühren.

Die „ewige Brant“: Hoffentlich wird ihm das Postgeld für die Liebesbriefe zu teuer, daß er mich nun endlich heiratet!

Der Briefträger: Es werden gar nicht mehr so viel Briefe und Karten geschrieben. Na, mir kann es recht sein!

Der ehemalige Fürst: Jetzt würde sich die Postgeldfreiheit lohnen. Verdammte Umwälzung!

Ein „Schlaue“: Na, auf zwei Jahre habe ich mich mit alten Briefmarken eingedeckt!

Der Student: Damit mich mein Onkel weiter unterstützt, werde ich ihm für seine Postanweisungen das Porto vergüten!

Der Schriftsteller: Bitte, wollen Sie, geehrte Schriftleitung, meinen Aufsatz über die neuen Postgebühren abdrucken, bevor die darin enthaltenen Zahlen durch eine neue Erhöhung überholt sind!

Der Frechdachs: Was ein Brief kostet, ist mir gleich. Ich schreibe nur unfrankiert!

Der deutsch-nationale Versammlungsbredner: Wollen Sie, daß — wie es früher der Fall war — eine Postkarte 5 und ein Brief 10 Pfennige Porto kosten soll, dann müssen Sie deutschnational wählen!

Amtsdeutsch: Infolge der erhöhten Postgebühren und der sich deshalb notwendig machenden Anwendung derselben auf die durch endunterzeichnetes Amt zu expedierenden Postfächer macht sich die Errichtung zweier neuer Beamtenstellen und die Anstellung dreier Hilfskräfte dringendstens notwendig.

Ein Schreibfahler: Wegen solche Luxussteuern habe ich nichts einzumenden!

Der „notleidende Hausbesitzer“: Infolge der erhöhten Postgebühren bin ich gezwungen, Erhöhung der Grundmiete zu beantragen.

Der Kommunist: Ich habe noch keine Verwaltungsmaßregeln aus Moskau bekommen. Soll ich über die neuen Postgebühren kimpfen oder nicht?

Der Besucher: Ihr Bardo ist schöner, will ich meinen Glückwunsch gleich persönlich abgeben!

Der Prozy: Meinestwegen mag ein Brief 1000 Mark kosten. Wir haumm's ja!

Ein alter Beamter: Bei der nächsten Erhöhung suche ich um Veretzung in den Ruhestand nach. Ich habe keine Lust mehr, auf meine alten Tage immer umzulernen!

Der Sozialdemokrat: Die Postgebühren müßten nach Einkommen und Familienstand des Absenders gestaffelt werden!

Der Postminister: Deutsche, schreibt fleißig Briefe. Wir brauchen Geld.

### Humor.

Der zerstreute Professor. Es ist acht Tage vor Weihnachten. Der alte zerstreute Professor steht am Bahnhof und sieht verloren vor sich hin. Da erblickt ihn Frau Andersohn und nimmt sofort Kurs auf den alten Mann, in der Absicht, ihn ein bißchen aufzumuntern.

„Ja“, sagte sie, „denken Sie sich, Herr Professor, ich erwarte heute eine Tochter.“

Der Professor starrt sie überrascht an: „Aber wie können Sie denn wissen, daß es ein Mädchen wird?“



**Bekanntmachung**  
des Ergebnisses der Neuwahl des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Danziger Niederung.

Nur ein gültiger Wahlvorschlagn lag vor. Es sind gewählt:

**A. Arbeitgeber:**  
1. Architektmeister Adolf Wang, Danzig, 1. Dorf.  
2. Fuhrhalter Eugen Müller, Bürgerweide.  
3. Mühlenbes. Derbold Kossch, Herrenrebin

**B. Arbeitnehmer:**  
1. Maurer Karl Denner, Schmerblock  
2. Gewerkschaftsangehöriger Karl Rehberg, Wehlinden, 1. Hb. Vorshänder  
3. Bademeister Albert Garbay, Gr. Waldhof  
4. Selzer Friedrich Klosske, Schlewendorf  
5. Holzarb. Willh. Duschka sen., Al. Plehendorf  
6. Holzarb. Edward Baltan, Al. Plehendorf

Die auf den Wahlvorschlagn weiter vorgeschlagenen Personen treten in der Reihenfolge ihrer Benennung als Ersatzmänner ein.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Danziger Niederung. (5993)

**Bekanntmachung**  
des Ergebnisses der Neuwahl des Vorstandes der Landkrankenkasse des Kreises Danziger Niederung.

Nur ein gültiger Wahlvorschlagn lag vor. Es sind gewählt:

**A. Arbeitgeber:**  
1. Rittgutsbesitzer Hermann Halfter, Herrenrebin, 1. Vorshänder  
2. Gutsbesitzer Hugo Behrendt, Gütlland, 1. stellvertretender Vorshänder  
3. Hofbesitzer Johannes Schwarz, Wehlinden.

**B. Arbeitnehmer:**  
1. Arbeiter Ferdinand Sagermann, Gr. Zünder, 2. stellvertretender Vorshänder  
2. Arbeiter Friedrich Kleib, Großhakenkampe  
3. Arbeiter Rudolf Kinkel, Gütlland  
4. Arbeiter Michael Sagerl, Gemlich  
5. Arbeiter Johann Groß, Wehlinden  
6. Arbeiter Fritz Reddig, Käsemark.

Die auf den Wahlvorschlagn weiter vorgeschlagenen Personen treten in der Reihenfolge ihrer Benennung als Ersatzmänner ein.

Landkrankenkasse des Kreises Danziger Niederung. (5992)

Am Donnerstag, den 19. Januar 1920 sind nach langem, schwerem Leiden unser Schwager und Schwiegervater, der Schiffsbauarbeiter

**Walter Biederich**  
im 48. Lebensjahre.  
in tiefer Trauer  
Familie Steffen.

Die Beerdigung findet Montag, den 22. nachm. 3 1/2 Uhr, vom Stadt-Krankenhaus nach dem St. Johannis-Kirchhof statt. (5943)

**Lichtbild-Theater**  
12. Damm 2. 1919  
Spielplan  
vom 21. bis 24. Januar 1920

**Apollo**

**Das Recht aufs Leben!**  
oder: Ein guter Kerl im Sträflingskittel  
Die Geschichte eines Justizirrtums in 5 Akten

**Der Boxer!**  
Amerikanischer Sensationssportfilm in 4 aufregenden Akten.  
Auf Hehele's Fährsprache! Fröhliches Lustspiel in 3 Akten

**Billig und doch gut**  
kaufen Sie moderne fertige 1923

**Herren-Bekleidung**  
sowie gut sitzende Maßanfertigung  
bei **J. Czerninski**  
Danzig, Altstadt, Graben 96/97  
Eingang Kleine Mühlengasse.  
Achten Sie genau auf meine Firma!

**Gedania-Theater**  
Schiffplatz 10 1919

**Achtung!**  
Der sensationelle Spielfilm!  
**Sanjone, die rächende Hand**  
in 3 großen selbst geschriebenen Akten. In der Hauptrolle:  
**Luigi Albertini**  
Der Meister der tollkühnen Sensationen.

**„Der gelbe Schatten“**  
Das sensationelle Geschichtchen von der Macht der Chinesen in 4 großen selbstverfilmten Akten.

**Wobedy 16. Episode „Das Piratenschiff“**

**Bahn-Kranke**  
werden sofort behandelt. Keine Gebühre, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Gold-Kronen usw. unter bester Garantie.  
Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.

**Institut für Zahnleidende**  
Telef. 2621 Bieffersstadt 71 I Telef. 2621  
Durchgehende Sprechzeit von 8-7 Uhr.

**Franz Boss, Lederhandlung**  
Danzig, Holzmarkt 5, Telefon 1604  
Langfuhr, Hauptstr. 124, Telefon 894

**Großes Lager in Ober- u. Unterleder.  
Täglich frischer Sohlen-Ausschnitt!**

Ankauf von rohen Häuten und Feilen zu höchsten Tagespreisen! (5958)

**Stauend billig**

kaufen Sie bei mir infolge **günstiger Einkäufe**  
Herren-Anzüge, ein- u. zweifach, blau u. farbig 350.-, 750.-, 650.-, 550.-, 450.-, 250.- M.  
Ullster, Raglans, Paletots von 450.- M. an  
Winterjoppen aus Lodenstoffen von 225.- M. an  
Cotaways, Garmel-Mäntel, gestricelte Hosen in großer Auswahl

Eleganteste Maßanfertigung unter Garantie für tadellosen Sitz. Reichhaltiges Stofflager.

**Realiste Bedienung!**  
**Leo Czerninski, Danzig  
Schilhaugasse 25 III**

**Achtung!** Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich um genaue Beachtung meiner Adresse  
**Kein Laden.** 5959

**Jetzt ist es Zeit**  
Kindern  
**echte Lebertranemulsion**

zu geben. Lebertran ist ein bewährtes Kräftigungsmittel, das blutreinigend wirkt und großen Nährwert besitzt. Ferner empfehle zur Kräftigung  
Malzextrakt, Sanatogen, Pepsinwein u. s. w. 5833

Drogerie am Dominikanerplatz  
**Bruno Fasel**  
Junkergasse Nr. 12, an der Markthalle

**Nach beendeter Inventur  
Billige Haushaltwaren**

Mengenabgabe vorbehalten. Kein Engros-Verkauf.

| Porzellan                                        |              | Steingut                                          |       |
|--------------------------------------------------|--------------|---------------------------------------------------|-------|
| Tassen weiß . . . . . Paar                       | 3,75, 2,65   | Teller weiß, glatt, tief . . . . . Stück          | 2,65  |
| Obertassen weiß . . . . . Stück                  | 1,45, 1,10   | Teller bunt, tief . . . . . Stück                 | 3,65  |
| Baritassen weiß . . . . . Paar                   | 3,85, 3,25   | Teller blau, Zwiebelmuster, tief . . . . . Stück  | 4,25  |
| Tassen bunt . . . . . Paar                       | 3,90, 3,90   | Salatieren □ groß, weiß . . . . . 13,75,          | 9,75  |
| Teller weiß, tief . . . . . Stück                | 3,90, 3,90   | Saucieren . . . . . bunt 13,75, 12,25, weiß       | 12,75 |
| Vorratstonnen weiß . . . . . Stück               | 1,85, 1,85   | Küchenschüsseln groß, weiß . . . . .              | 12,50 |
| Terrinen mit Deckel, weiß . . . . . Stück        | 13,75, 13,75 | Küchenschüsseln bunt . . . . .                    | 12,50 |
| Kaffeekannen weiß, groß . . . . . 16,25          | 13,75, 7,85  | Kuchenteller bunt, groß . . . . .                 | 5,90  |
| Teekannen weiß . . . . . 9,75, 8,75,             | 7,85, 2,65   | Milchtöpfe weiß mit Schrift . . . 15,75, 13,75,   | 7,85  |
| Zuckerdosen weiß . . . . . Stück                 | 3,90, 2,65   | Milchtöpfe blau, Zwbl. mit Schrift 7,85, 5,90,    | 4,25  |
| Kompottschüsseln weiß . . . . . Stück            | 3,75, 3,75   | Salz- und Mehlmessen bunt . . . . .               | 8,90  |
| Platten rund, tief, groß . . . . . Stück         | 13,75, 13,75 | Beleebbüchsen weiß . . . . . Stück                | 0,95  |
| Fischschüsseln oval, groß . . . . . Stück        | 36,50, 12,75 | Sand-, Seife- oder Sodabüchsen bunt .             | 1,25  |
| Kaffeekannen bunt, groß . . . . . 16,50          | 12,75, 2,85  | Essig- oder Ölfaschen bunt 1,90, . . weiß         | 1,65  |
| Marmeladen- u. Zuckerdosen bunt, 3,85,           | 2,85, 3,45   | Wasserkannen bunt . . . . . 32,50,                | 29,50 |
| Kinderteller bunt, tief und flach . . . . . 3,35 | 3,45, 1,45   | Waschschüsseln . . . . . bunt 36,75, weiß         | 26,75 |
| Glaswaren                                        |              | Blechwaren                                        |       |
| Glasteller gepreßt . . . . . 1,90, 1,65,         | 1,45, 13,75  | Brotkasten fl. lackiert, groß, edig . . 0,68,     | 0,58  |
| Glasschalen gepreßt, □ . . . . . 16,75,          | 13,75, 4,85  | Brotkasten fl. mußb. lackiert . . . . . 14,25,    | 9,75  |
| Glasschalen gepreßt, rund . . . 11,75, 7,85,     | 4,85, 13,75  | Sand-, Seife-, Soda-Garnitur fl. lack., 16,75,    | 12,50 |
| Kuchenteller gepreßt, groß . . . . .             | 13,75, 2,85  | Vorratsbüchsen fl. lackiert . . . . . 8,75, 6,75, | 2,90  |
| Zuckerschalen auf Fuß . . . . . 5,75, 4,85,      | 2,85, 6,85   | Kohlenkasten fl. schw. lack. m. Holzbod. 47,50,   | 36,50 |
| Butterdosen . . . . . 7,85, 16,25                | 6,85, 5,75   | Leuchter grün lackiert . . . . .                  | 2,50  |
| Käseglocken groß, mit Teller . . . . .           | 16,25, 5,75  | Kuchenbleche . . . . . Stück                      | 5,90  |
| Leuchter hoch, gepreßt . . . . . 7,85,           | 5,75, 0,25   | Brotformen groß, tief, verzinkt . . . . .         | 12,75 |
| Messerleger gepreßt . . . . . S: .               | 0,25, 11,75  | Blechflaschen groß . . . . . 8,75, 7,85,          | 6,75  |
| Wasserkaraffen groß . . . . .                    | 11,75, 1,45  | Blechflaschen mit Pat.-Verschl., groß 10,50,      | 9,50  |

**Feuer-Anzünder „Fanal“**  
3 Pack 85 S.

**Nathan Sternfeld**  
Haushalt-Abteilung  
Langgasse 75  
Filiale Langfuhr

**BORG**

**FÜR QUALITÄT RAUCHER Zigaretten**  
für Qualitätsraucher  
aus feinsten orientalischen Tabaken

Nr. 18  
**J. BORG**  
Zopportas  
Sambul Gold u. Kork  
Balticum  
Mondain

Die Tabakmischungen für diese Zigaretten werden von dem seit über 40 Jahren als Fachmann tätigen Begründer der Zigarettenfabrik „Sambul“ J. Borg persönlich zusammengestellt. Alle diese Marken besitzen die Eigenschaften einer guten Zigarette:

**„Geschmack und Aroma“**

**Kleide dich billig, elegant!**  
Im Leihhaus Mühlkannengasse 15, 1 Treppe.  
Jackett- und Sport-Anzüge, Cutaways, gute Stoffe, elegante Paftorm, billige Preise. (4170) Keine Lombardwaren.

**Möbelverkauf sehr billig!**  
Ganze Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel, auch Büromöbel  
**Danziger Möbelfabrik**  
IV. Damm Nr. 8. Telefon Nr. 5623.



# Danziger Nachrichten.

## Die Danziger Schulkonferenz.

warde heute vormittag durch Senator Strunk eröffnet. Der Vorsitz übernahm die Aufgabe der Schulkonferenz zum Ausdruck kommen. Das ist besonders auch dadurch erreicht worden, daß bei der Debatte die Redner nicht nach dem Eingang der Wortmeldung, sondern nach den verschiedenen Anschauungen zu Wort kommen sollen. Senator Strunk gab dann dem ersten Referenten Stadtrat Dr. Stedow das Wort. Der Redner ist Vertreter des Danziger Völkervereins, der Vereinigung der Danziger Oberlehrer. Diese Gruppe unserer Lehrerschaft war seit jeher die radikalste. Die Schulen, an denen sie lehrten, sind Ständeschulen, und diesen Charakter wollen sie auch den höheren Schulen weiter erhalten. Infolgedessen sind diese Lehrer auch Gegner aller Reformen auf dem Schulgebiet. Das kam auch in den Ausführungen des Referenten zum Ausdruck, wenn er sich auch bemühte, seine Kollegen gegen den Vorwurf der Abschließlichkeit zu verteidigen. Wie sehr aber dieser Vorwurf berechtigt ist, zeigte die einzelnen Ausführungen der Referenten. Die bisherigen Schularten hätten sich nach seiner Meinung durchaus bewährt. Es könnten zwar auch Reformversuche gemacht werden, aber diese wären ihrer Nützlichkeit wegen für Danzig nicht in Frage. Sein Wort fand er gegen die Ständeschreibung der Vorschulen, durch welche die Kleinen bereits von ihren jungen Volksgenossen getrennt werden. Privatschulen, die doch nur für die Kinder der Besitzenden in Frage kommen, werden nach seiner Meinung immer da sein. Am Schluß sprach er sich noch dagegen aus, daß der Lehrplan der Gymnasien reformbedürftig sei. Wenn er sich zum Schluß seiner Ausführungen gegen den Vorwurf der „Danziger Lehrerschaft“ wandte, daß die Psychologen für Ständeschulen seien, so hatte er durch seine Ausführungen die Berechtigung dieses Vorwurfs bewiesen.

Der zweite Referent Direktor Lamprecht, sprach ausführlich für den organischen Aufbau des Schulwesens auf Grund der vierjährigen Gymnasiale. Wir kommen auf seine wichtigen Ausführungen Montag zurück.

## Die Bauarbeiter zum Schiedspruch.

Gestern nahm eine außerordentliche Mitglieder- versammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes im Werkzeughaus Stellung zu dem am 16. Januar gefällten Schiedspruch. Der Berichterstatter Genosse Brill teilte mit, daß der Arbeitgeberverband den Schiedspruch mit einer Minderung angenommen hat und zwar, daß der erhöhte Lohn nicht wie der Schieds- spruch besagt, vom 19. Januar, sondern erst vom 20. Januar gezahlt werden soll. Dadurch will der Arbeit- geberverband die ganze Lohnbewegung auf die Spitze treiben, um die Bauarbeiter in ihrer Unternehmung- kraft zu schwächen. Befriedigte der Schiedspruch auch nicht im geringsten, so dürfen sich die Bauarbeiter durch die Herausforderungspolitik der Unternehmer nicht aus der Ruhe bringen lassen. Der Senat müsse aufge- fordert werden, vermittelnd einzutreten, um dadurch einen Kampf im Baugewerbe zu vermeiden. Die Nach- zahlung sei nicht so groß, daß sie nicht geleistet werden könne. Man habe bei anderen, bedeutend größeren Gruppen als den Bauarbeitern viel größere Nachzah- lungen geleistet. Was der einen Gruppe recht ist, müsse der anderen Gruppe billig sein. Redner empfiehlt daher die Annahme des Schiedspruches mit der Maßgabe weiterer Verhandlungen durch den Senat. In der sehr lebhaften Aussprache wurde die geringe Lohnerböhung des Schiedspruches bemängelt und scharf die Abänderung des Schiedspruches durch den Arbeitgeberverband kritisiert. Ja, es wurde verlangt, daß man es ruhig zum Konflikt kommen lassen soll. Nach einem Schluß- wort des Genossen Brill, der einiges richtig stellte und versprach, mit dem Senat wegen der Nachzahlung zu

verhandeln, wurde der Schiedspruch gegen eine starke Minderheit angenommen.

## Die Tarifbewegung der Redakteure.

Nachdem es fast überall in Deutschland wenig gelungen ist, Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der Hauptberuf- lichen Redakteure durch den Abschluß von Tarif- oder Ar- beitsgemeinschaften in feste Formen zu bringen, macht sich das gleiche Bedürfnis auch für das Gebiet der Freien Stadt Danzig geltend. In den letzten Sitzungen des Vereins Dan- ziger Redakteure wurde diese Frage eingehend besprochen und das Ergebnis der Beratungen in folgender Ent- scheidung niedergelegt:

Der Verein Danziger Redakteure hat sich in einer stark besuchten Versammlung, zu der auch die noch dem Verein fernstehenden Redakteure eingeladen waren, mit der heuti- gen Notlage des Zeitungsberufes und speziell mit ihren Auswirkungen auf den Stand der Redakteure eingehend be- schäftigt. Die Versammlung bekannte sich einstimmig zu der Ueberzeugung, daß unter den heutigen Umständen auch die geistigen Arbeiter mit allem Nachdruck dahin streben müssen, ihre Existenzbedingungen auf tariflichem Wege zu sichern; sie beauftragt den Vorstand, unverzüglich vor neuem Ver- handlungen über den Abschluß eines Tarifes mit einer Ar- beitsgemeinschaft einzutreten und unter allen Umständen zum Ziele zu führen.

## Schutz den bedrohten Naturdenkmälern!

Lieber die Ziele und Wege der Naturschutzbewegung be- richtete gestern abend Oberlehrer Dr. Wangerin in einem Vortragabend des „Deutschen Heimatbundes Danzig“. Redner wandte sich gegen das „Kunst- und Natur- die Natur. Die Ausbreitung der menschlichen Kultur brachte eine tiefgreifende Umgestaltung der Erdoberfläche mit sich, Landschaften wurden vollständig umgestaltet. Vieles war lebensnotwendig, manches geschah jedoch aus Egoismus, Ge- dankenlosigkeit oder Mitleid. Aus zwei Gründen ent- stand schließlich Widerspruch gegen die Verunstaltung der Natur. Die Wissenschaft erhob dagegen Protest im Interesse der Forschung und des Unterrichts. Auch die Allgemeinheit habe ein Recht auf die Erhaltung eines Stückes unver- fälschter Natur. Die Heimatliebe unterstützte diese Bestre- bungen. So entstand die Bewegung zum Schutze der Natur- denkmäler. Jede Gegend hat ihre Eigenart, was es das Landschaftsbild an sich sein, oder einzelne Teile darin, wie charakteristische Bäume, Moore, Felsen, Pflanzen, Tiere usw. Diese Eigenart zu wahren, ist das Ziel des Natur- schutzes. Der Gedanke ging von Danzig aus und führte zur Errichtung der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege. Im Verfolg dieser Bestrebungen wurden Naturchutzgebiete angelegt, in denen gefährdete Tiere und Pflanzen be- sonderen Schutz genießen.

Redner zeigte dann in einer Reihe von Lichtbildern, was bisher geleistet worden ist. Interessant waren die Bilder aus Westpreußen, so die Wälder aus der Kaschubischen Schweiz, von Mooren und seltenen Waldbäumen und Pflanzen. Auf- nahmen aus dem Freistaat machten mit einer Reihe errat- tischer Felsbilder bekannt. Der Vortrag hätte zu einem Ge- nuß für alle Naturfreunde werden können, wenn Herr Dr. Wangerin sich die Nebenart von den „glorreichen Tagen der Revolution“ geschenkt hätte. Der Untergang des europä- ischen Wissens ist wohl eher eine Folge des Krieges, als der Revolution.

Der Oberkommissar des Völkerbundes, General Gasing, kehrt am 28. d. M. wieder nach Danzig zurück.

Die Gebührenordnung für die Reinigung von Schornsteinen und sonstigen Vorrichtungen der Schorn- steinfeger vom 19. August 1920, die bereits vom 1. Ok- tober 1921 ab um 50 Prozent erhöht wurde, ist jetzt mit Wirkung vom 1. Januar 1922 ab um weitere 50 Prozent erhöht. Die Sätze betragen somit: bei Wohnungen von 1—3 Feuerstellen je Feuerstelle 40 Pfg. monatlich, bei Wohnungen von 4 und mehreren Feuerstellen je Feuerstelle 60 Pfg. monatlich.

„Weltkrieg und Weltfrieden“. Ueber dieses Thema veranstaltet der Arbeiter-Bildungsausschuß einen Vor-

tragstuck von 6 Abenden, die an den Donnerstags- abenden, 7 1/2 Uhr, im Vortragssaal der Gewerkschaften, Seveliusplatz 1/2, stattfinden. Genosse Dr. Bunt ist als Vortragredner gewonnen. Die Karten sind zum Preise von 5 Mark in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Im Stadttheater kommt infolge starker Grippe- erkrankungen am Montag statt „Tannhäuser“ die Oper „Troubadour“ zur Aufführung.

## Heutiger Devisenstand in Danzig.

|                          |         |                 |
|--------------------------|---------|-----------------|
| Polsche Mark: (Ausgl. —) | 5,70    | am Vortage 5,87 |
| Dollar:                  | 196 1/2 | 196             |
| Engl. Pfund:             | ..      | ..              |
| Frans. Franks:           | ..      | ..              |
| Gulden:                  | 72      | ..              |

# BORG



FÜR QUALITÄT RAUCHER

## Wasserstandsberichte am 21. Januar 1921.

|           |       |       |                 |       |       |
|-----------|-------|-------|-----------------|-------|-------|
| Zawichost | 18.1. | 19.1. | Kurzbrack       | +0,92 | +0,85 |
| Warschau  | 19.1. | 20.1. | Montauerspiße   | +0,15 | +0,03 |
| Wloclaw   | 19.1. | 20.1. | Pielick         | +0,28 | +0,17 |
| Thorn     | 19.1. | 20.1. | Dirschau        | +0,40 | +0,20 |
| Jordan    | 19.1. | 20.1. | Einlage         | +2,36 | +2,20 |
| Gulm      | 20.1. | 21.1. | Schlewenhorst   | +1,50 | +2,46 |
| Graubenz  | 20.1. | 21.1. | Schönan D. P.   | 0,00  | 0,00  |
|           |       |       | Salzberg D. P.  | 0,00  | 0,00  |
|           |       |       | Reuborsterbusch | 0,00  | 0,00  |
|           |       |       | Wpach           | 0,00  | 0,00  |

Eisbericht am 21. Januar 1922. Wetter: Von Alfo- meter 0 (Schluß) bis zur Mündung Eisbreiten in 1/2 bis ganzer Strombreite. Eisabtrieb nordwestlich in See gut. — Rogat: Eisdecke.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Ernst Lopus in Danzig; für Inserate Bruno Gwert in Danzig. — Druck von A. Wehl & Co. Danzig.

## Gosda Schnupftabak

garantiert rein gekachelt

Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hähnergasse 8.

## Robert Ehmann

Altstädtischer Graben 3

neben der Tabakfabrik M. A. Hasse.

Tsch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren

Anfertigung allen Herrenmoder nach Maß

Damen-Kostüme und Mäntel.

Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufge- legenheit zu niedrigen Preisen.

15242

## Geschlechtsleiden

und ihre Behandlung durch unschädliche lang- erprobte Kräuteruren ohne Einspritzung und ohne Berufsstörung bei frischen und veralteten Leiden. Ausführliche Broschüre mit Anweisung zur Selbstbehandlung und vielen Dankschr. versendet diskret gegen Mk. 5.— Dr. C. K. Kausler, med. Verlag, Hannover, Odeonstr. 3 (z)

## Freie Volksbühne.

„Die goldene Eva“.

Die Volksbühnen haben nicht nur den Zweck, den breiten Massen des Volkes zu billigen Preisen gute Theaterkost zu bieten, sondern sie sollen gleichzeitig auch Erziehungs- und Bildungstätten sein. So sehr die herrlichen Worte Kurt Eisners zutreffen mögen, mit denen er einst die Aufführung der neunten Symphonie Beethovens vor den Berliner Ar- beitern feierte, so sehr ist es Tatsache, daß es vielen Prole- tariern gar nicht möglich ist, Werke der Kunst völlig in sich anzunehmen. Die Volksschule hat den Proletariatskinder nur die notwendigen Kenntnisse beigebracht. Dafür hatte die Volksschule, die aus den Kindern gottesfürchtige und ge- horfame Untertanen machen sollte, keine Zeit, nämlich die Kinder auch in Schätze deutscher Kunst und deutscher Dichtung einzuführen. Und das spätere Leben gab dem Proletarier keine Zeit, sich auch Fragen der Kunst zu widmen. Die Qual der langen Arbeitszeit, das Elend der Arbeiterwohnungen, ließen in vielen Proletariern den künstlerischen Sinn im Keim erstickten. Die politische und gewerkschaftliche Arbeiter- bewegung hat schon dadurch ungeheuer für den Fortschritt der Menschheit gewirkt, daß sie die Massen der Arbeiterschaft zum Denken über politische, volkswirtschaftliche und soziale Dinge erzog. Aber diese Menschen wären einseitig, wenn in ihnen nicht auch der Sinn für das Große und Schöne in der Kunst geweckt und gepflegt würde. Das ist die Aufgabe unserer Freien Volksbühne.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, konnte die Auf- führung der „goldenen Eva“ nicht ganz befriedigen. Das Lustspiel ist als Unterhaltungsstück schließlich annehmbar, wenn es auch in der Schilderung mittelalterlicher Zustände sehr an der Oberfläche haften bleibt und so schließlich bei manchen Zuschauern ein falsches Bild aus jener Zeit her- vorrufen möchte. Gewiß soll die Volksbühne auch dem Unterhaltungsbedürfnis der Volksmassen entgegenkommen. Aber schließlich gibt es in der deutschen Literatur noch bessere Unterhaltungsstücke und auch Lustspiele. Wir wollen dabei andererseits nicht verkennen, daß der Volksbühne in der Aus- wahl der Stücke durch die Verhältnisse gewisse Schranken auferlegt sind. Die Darstellungen, vor allem S. Brebe, hatten alle Reiz ihres Humors aufgezaogen, so daß das Stück bei dem flotten Spiel einen fröhlichen Erfolg hatte.

## Sigrid Onegin.

(3. weiter Lieberabend.)

Unüberschbare Scharen walteten zum Schützenhaus. Jeder wollte sie wenigstens doch einmal gehört haben. Denn, wer weiß, ob man sie bei diesen Zeitläuften überhaupt noch einmal „zu Ohre“ bekommt. So „billig“ jedenfalls kaum wieder. Die Garderoben sind un- lagert. Es ist hoffnungslos, herauszukommen. Mit Mühe gelangt man in den Saal, der (auch vor dem Kriege) selten solche Massen sah. Alle Schichten der Bevölkerung sind vertreten. Vor Beginn hört man von der Kaffe den Ruf: „Ausverkauf!“ Trotzdem doppelt soviel Stehplätze zum Verkauf standen als beim ersten Konzert.

Diesmal singt sie die Liebeslieder von Beethoven: „Ich liebe dich“, „Wonne der Liebe“, „Neue Liebe“, „Der Ruf“; im Vortrag schlicht und groß, ohne Klä- gchen und mit einer Stimme, der physische Belastungs- proben und die Grippe nichts anzuhaben vermocht. Dann vier Lieder von Rob. Schumann, ganz in Lust und Duft getaucht. Bei Hugo Wolf sieht sie die Massen. Impulsiv. Singt nicht nur Wolf, sondern auch Eichen- dorff und Strike. Beim „Feuerreiter“, stellt sie das Frauen mitten in den Saal. Erst atmet alles auf aus erschrecktem Zusammengeucksein. Dann bricht der Beifall los.

Mitleidlos nimmt das wohlgezogene Publikum durch den Saal nach vorn. Es wiederholen sich die Szenen, die man aus früheren Jahren her kennt, wenn Subermann und Mauer spielte oder d'Andrade, die Gulp, die Dug, die Reizner, Jadowker (als er noch nicht passé war) sang. Fühtrampeln, Lüherschwenken, Zu- rufe. Wie im Zirkus. Stühle und Tische werden er- klommen. In einer Loge kracht solch ein Aufbruch mitten im Liebe dröhnend zusammen. Kunst! Kunst- gemeinde! Die Onegin gab auch wirklich zu. Aller- guten Dinge drei: Wolf, „Kettmeh“, das „Galleusa“ von Mozart und ein Liebesliedchen aus dem 17. Jahr-

hundert. Was dann noch geschehen sein mochte, weiß ich nicht. Bis zu einem gewissen Grade kann man manches verstehen. Diese Sängerin ist eine Gottesgabe. Sie sei bedankt! W. D.

Stadttheater Danzig. Sonntag, den 22., nachm. 8 Uhr (Kleine Preise.): „Hofenstücken“. Abends 7 Uhr (Dauer- karten haben keine Gültigkeit! Neu einstudiert!): „Gaspa- rone“, Operette in drei Akten von F. Zell und R. Gené. Musik von Carl Millöcker. — Montag, den 23., abends 8 1/2 Uhr (B 2): „Tannhäuser und der Sauerbrunn auf der Wart- burg“. — Dienstag, den 24., abends 7 Uhr (C 2) Zum ersten Male: „Der Tulpenrevue“, Schauspiel in 5 Akten von S. G. Jacob. — Mittwoch, den 25., nachm. 3 Uhr (Kleine Preise!): „Hofenstücken“. Abends 7 Uhr (D 2): „Gaspardone“. — Donnerstag, den 26., abends 7 Uhr (B 2): „Der Tulpen- revue“. — Freitag, den 27., abends 7 Uhr (A 1): „Diebelet“. — Sonnabend, den 28., nachm. 3 Uhr (Kleine Preise!): „Hofenstücken“. Abends 7 Uhr (B 1) Neu einstudiert! „Die große Lebensschiff“, Lustspiel in drei Akten von Raoul Husernetmer. — Sonntag, den 29., nachm. 8 Uhr (Kleine Preise!): „Hofenstücken“. Abends 7 Uhr: Einmaliges Gast- spiel des Kammerjägers Robert Sutt, Staatsoper Berlin, (Dauerkarten haben keine Gültigkeit! Gastspielpreise!): „Der Troubadour“. (Mantico: Robert Sutt als Gast).

Ludwig Guldas Verdüppel „Des Feils Schatten“ hatte wie der „Tag“ aus Mannheim Erfolg, bei seiner dortigen Uraufführung einen so starken Eindruck, wie keines der zahl- reichen Stücke dieses Autors seit seinem erfolgreichsten, dem „Tausend“. Herr Direktor Schayer hat das Werk auch für das Stadttheater erworben. Das Werk wird aber erst Anfang April zur Aufführung gelangen, da der Dichter zu dieser Zeit im Stadttheater eine Morgenfeier abhalten wird.

Wochenplan des Wilhelmtheaters Danzig. Sonntag, Donnerstag und Freitag „Der Tanz ins Glück“. Montag und Sonntag „Neunzehn — Hundert — Neunzehn (Ab da- für!)“ Dienstag und Mittwoch geschlossen.

Wochenplan des Stadttheaters Joppot. Sonntag, den 21. Januar geschlossen. Sonntag, Dienstag und Donner- stag „Neunzehn — Hundert — Neunzehn“ (Ab dafür!) Mon- tag, Freitag und Sonnabend geschlossen. Mittwoch und Sonntag „Der Tanz ins Glück“.



### Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Sonntag, den 21. Januar, nachm. 3 Uhr  
**Alte Preise.**

#### Rosenhildchen

Weihnachtsmärchen in 9 Bildern von Gertraud Schwegmann und Dora Ottenberg.  
 Musik von Ludwig Schleich.  
**Tanzeinlagen.**

Abends 7 Uhr. Dauerkarten A 2.

#### Nora

Schauspiel in drei Akten von Henrik Ibsen.  
 In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Meyer.  
 Inspektion: Emil Warner.

Personen wie bekannt. Ende gegen 9<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr. Kleine Preise.  
 Rosenhildchen.  
 Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Neu einstudiert. „Capitaine.“  
 Operette in 3 Akten.

### Wilhelm-Theater

verwaltet mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Normann

Morgen, Sonntag, den 22. Januar, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr  
 Kasseneröffnung 8 Uhr

#### „Der Tanz ins Glück“

Operette in 3 Akten von Robert Stolz.  
 Montag, den 23. Januar:  
 „1919 oder Ab dafür“  
 Donnerstag, den 26. Januar:  
 „Der Tanz ins Glück“

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (5960)

#### „Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

### Zoppoter Stadttheater

Sonabend, den 21. Januar: **Geschlossen.**  
 Sonntag, den 22. Januar, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:  
 „Neunzehn — Hundert — Neunzehn“  
 (Ab dafür). Eine Zeitschnurre in 3 Akten von Impekoven und Mathern. Abonnement B.  
 Montag, den 23. Januar: **Geschlossen.**  
 Dienstag, den 24. Januar: „Neunzehn-Hundert-Neunzehn“. Abonnement A.

### Freie Volksbühne

Danziger Festhalle (Werkspeisehaus).  
 Am Freitag, den 27. Januar. Serie C.  
 Donnerstag, den 9. Februar. Serie B.

#### Die goldene Eva

Einführung in 3 Akten von Franz v. Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld.  
 Saalöffnung 6<sup>1/2</sup> Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Die Ausgabe der Platznummern erfolgt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte am Saaleingang.

### Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof  
 Dir.: Alex Braune. Conferenz.: Harm. Laurance

Neujahrs-Programm!

|                                            |                                              |
|--------------------------------------------|----------------------------------------------|
| <b>Ena Woja</b><br>Liedersängerin          | <b>3 Kingstons</b><br>Gesangs- u. Tanztrio   |
| <b>Ernö Kondor</b><br>m. sein. Wundergeige | <b>Lanos &amp; Ada</b><br>Exzentr. Neuheiten |
| <b>2 Wahierts</b>                          | <b>3 Asra</b><br>unerr. Billardkünstler      |
| <b>Monty-Delt</b><br>Tänzerinnen           | <b>3 Burgers</b><br>Steptänzer               |

**Annie Wilkens-Schulhoff**  
Wiener Vortragskünstlerin

**Eisa Krüger**  
Solotänzerin Moskauer Ballett

Tägl. Vorst. 8 Uhr Sonntags 2 Vorst. Nachm. 4 Uhr

#### KÜNSTLERDIELE

Die Original Wiener Schrammeln  
 American Bar! Stimmung!

### Arbeiter-Bildungsanstalt Danzig

Am Donnerstag, den 26. Januar, im Vortragssaal der Gewerkschaften, Hebeliusplatz 1/2 beginnt der **Vortragskursus**

#### Weltkrieg und Weltfriede.

Vortragender: Herr Dr. Hans Jint.  
 Der Kursus umfasst 6 Donnerstagsabende, den 26. Jan., 2., 9., 16., 23. Februar und 2. März.  
 Beginn pünktlich 7<sup>1/2</sup> Uhr. Teilnehmergebühr 5 Mk.  
 Die Karten sind erhältlich in den Verkaufsstellen der Volkshäuser, am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32, in der Zigarrenhandlung Gotthe, Röhlig, Lange Brücke 18, in den Gewerkschaftsbüros Hebeliusplatz und im Parteibüro 4. Damm 7/11. (5961)

### Loge Einigkeit

Sonntag, d. 22. und Montag, d. 23. Januar, abends 8 Uhr

#### Einzigste lustige Abende

### SENF-GEORGI

Durch Dick und Dünn!

Seitdem Königs Nachrichten: Senf-Georgi ist ein großer Kaktus. Der Mann lebt in seiner Aufgabe. Er hat seinen hübschen, schlafenden Kaktus mit Begierde und Hingabe gepflegt. Mitten drin und durch ihn die Kaktus, das ist das Komische seiner hübschen Arbeit. Er versteht zu organisieren wie selten einer. Der Kaktus mit in Laufe des Abends wandelt er den Anspruch seiner Stimme. Von einem Füllhorn der Gaben ist sich keine noch sprechen. Das ist bereits wie ein Rollenrad in der Wasserleitung. Das ist eine lustige Überraschung. Der Adressat war gedrängt voll und dröhnte vom Gelächern der vorgezogen Hörer wider. (5971)

Karten bei Hermann Lau, Langgasse und an der Abendkasse.

### Danziger Orchesterverein L. V.

Mittwoch, den 23. und Donnerstag, d. 24. Januar, 7<sup>1/2</sup> Uhr, Schützenhaus

#### Bach-Fest

Leitung: Henry Prins.

Solisten: Lotte Leonard (Sopran), G.A. Walter (Tenor), R. Spörry (Barit.), Elise Walter (Klavier), Erwin Bodky (Klavier), Lotte Prins (Violine), R. Kosenkamp (Tenor), Carl Schroeder (Flöte).

I. Abend: Orchesterkonzert  
 II. Abend: Kammermusik

Flügel: Salzwitz & Sohn, Magasin Heinrichsdorf.  
 Eintrittskarten: 24, 18, 12, 5 M. Mitglieder Ermäßigung bei John & Rosenberg, Kohlenmarkt. (5994)

### Hauptausschuß für die Errichtung einer Lungenheilstätte in Jenkau.

Dienstag, 24. Januar 1922, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

#### Liederabend

Mitwirkende:  
 Jase von Oppermann-Pagenstecher (Sopran)  
 Am Flügel: Fritz Binder.  
 Danziger Männergesangs-Verein  
 Leitung: Paul Stange (5938)

Eintrittskarten zum Preis von Mark 15.—, 12.—, 9.— und 6.—, Stehplätze Mark 4.— bei Hermann Lau, Langgasse.  
 Der gesamte Reinertrag fließt der Sammlung zur Errichtung einer Lungenheilstätte in Jenkau zu.

### Café Kaiserhof

Dir.: B. Badahl. Hlg. Geistgasse 43. Telefon 2481

Täglich das allgemein beliebte **Orgon-Trio**

Vollständig neue erstklassige Kabarett-Einlagen  
 Stürme der Heiterkeit erregt  
**Bruno Prager**  
 mit seiner Suffragette.

**Mizzi Assigal** **Massini**  
 Die steirische Nachtigall. Heidentenor.  
**Lautenschläger-Duo**  
 Das beste vom Besten. (5939)

Im großen Saal jeden Mittwoch und Sonntag:  
**Konzert und Kabarett.**  
 Besondere Weindiele.  
 Keine Kabarettpreise. Eintritt frei.  
 Bis 2 Uhr nachts geöffnet.

### Café Bischofshöhe

Bischofsberg 23. Telefon 5181.

**Karl Extra**  
 Schöner Garten.  
 Sonntags u. 4-11 Uhr **Kaffee-Konzert.**  
 1a Gebäck. (5448)

### Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2.

Soeben von der Reichszensur zur öffentl. Vorführung freigegeben.  
 Der 3. Teil des größten **Gesellschafts- u. Sittenfilms:**

#### Die Geheimnisse von Berlin

#### Berlin-Moabit!

6 interessant spannende Akte.  
 Ferner: (5991)

#### Strandgut der Leidenschaft

Großes Schauspiel in 6 Akten  
 in den Hauptrollen:  
**Margarete Lanner**  
**Heinrich Peqr**

### Linden-Restaurant und Café

Altstadt, Graben 93. Gegenüber der Markthalle. Telefon 2808

Täglich

#### Internationale Jazzband-Kapelle

6 Herren (5978)

darunter die große Kanone aus Budapest am Trapp-Trumm  
**Stimmungsmusik**

Warme Küche bis 3 Uhr nachts geöffnet

### Kaiser-Kaffee Passage

Telefon Nr. 3380. Inh.: H. Glessow

Internationales Kaffee ohne Musik  
**Restaurant — Spielsäle**  
 größter Billardsaal im Freistaat

ff. Küche von 9 Uhr morgens bis Lokalschluß  
 Spezialität: Hühnerbrühe und yng. Gulasch  
 Weine der Firma Tesdorpf, Lübeck

Flaschenverkauf

Reichhaltigste Auswahl in- u. ausländischer Zellungen am Platz

Täglich 5-Uhr-Tee nachmittags und abends

#### Künstler-Konzert

Wienstuben  
 Bols Liköre im Klosterstuhl



bis 2 Uhr Nachts geöffnet!

### Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12.

Presse und Publikum beständigen täglich

#### Harry Piel

den größten Erfolg im zweiten besten Teil und Schluß von **Der Fürst der Berge: Unus, der Weg in die Welt!**

6 Riesen-Akte lösen ungeheure Spannung aus durch stark wirkende, eindrucksvolle Handlung und fabelhaft tolle Sensationen!

Einiges aus dem Inhalt:  
 Roß und Reiterin springen vom hohen Gebirgsfels in die Fluten. — Die Flucht aus dem Kerker von Grantana. — Unter der Glutensonne Marokkos. — Auf dem Schiff nach Europa und Ankniff in Rotterdam. — Expresszug in G-fahr. — Der Wahnsinnige an der Lokomotive. — Errettung von der Spitze des explodierenden Fabrikschornsteins durch Luftballon usw.

**5000 Mark Belohnung**

Groteske in 3 Akten.  
 Bestgewählte gediegene Musik

Wochentags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr (5997)

### MODERNE KUNST LICHTSPIELE

LANGFUHR AM MARKT

Heute 2 Kolossal-Filme!

#### Der Sträfling von Cayenne

Großes Filmwerk mit den beliebten Künstlern Friedrich Zelnik Albert Steinrück / Emmi Sturm.

#### Der Zirkus des Lebens

Gewaltiger Zirkusfilm mit prachtvoller Ausstattung und starker Handlung.  
 Werner Krauss / Gustav May. (5990)

#### Nobody: Filibustas Geheimnis.

Dieses Programm ist ganz besonders gut gewählt und sollte niemand dasselbe versäumen.

Sonntag, 22. d. Mts. ab 4 Uhr:

#### Großes Eis-Konzert

#### Eisbahn Halbe Allee

Schlittschuhe werden verliehen.  
 Telefon Nr. 5181. (5995)

### Sämtl. Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen  
 Buchdruckerei J. Geil & Co., Danzig, Am Spandhaus 6. Telephon 3290

### Volkstürsorge

Gewerkschaftlich-Bewegungs- (Kriegs-) Versicherungsgesellschaft

Wichtige Karte für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig  
 Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

#### Qualitäts-Rauchtabake

kaufen Sie billig bei **Pokora**  
 Tabakfabrik Pfefferstadt Nr. 53 (5935)

Jede **Nähmaschine** reparieren schnell  
**Wilken & Söhne**  
 Hl. Geistgasse 127. Fernruf 1237. (5854)

### Wiefen

zu pachten gesucht.  
**Georg Upreck**  
 Danzig  
 Brotbänkengasse 29, Telefon 209. (5962)

#### Doppelkaffee mit Brot

vermehrt erhältlich  
**Golbigg**  
 doppelstark, geruchlos, in Apotheken u. Drogerien.

Brunnenbauer, (Bohrmeister), Schmiede und Schlosser, im Brunnenbau gefachgeb., für angenehme, gutbez. Dauerstell. gesucht.  
 Wilhelm Studt, Götting.  
 Suche Fraulein, nicht über 18 J. alt, zur Erlern. der Zahntechnik. (5974)  
 Zahnarzt Mallachow, Gr. Wollmeberggasse 14.